Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 18. Abend-Ausgabe. Siebenundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Freitag, den 8. Januar 1886.**

Die Monopolfrage.

Die Varziner Weihnachtskrisis, die um Neujahr 1878 auftretende Frage, ob Herr von Bennigsen berufen werden solle, in das preußische Ministerium einzutreten, hat sich vorzugsweise um die Frage gedreht, ob es überhaupt staatsmännisch zweckmäßig sei, ein Monopol einzuführen. Ich weiß nicht, ob Herr von Bennigsen Minister geworden sein würde, wenn er sich mit dem Tabaksmonopol einverstanden erklärt hätte: es liegen Gründe vor, es zu bezweifeln. Vielleicht wäre er, wenn er diesen Stein vermieden hätte, in der Minute darauf über einen andern gestolpert. Ich neige mich persönlich der Ansicht zu, daß in jenem Augenblicke es längst entschieden war, daß die preußische Politik vor der Hand mit conservativen Kräften weitergeführt werden solle. Aber Herr von Bennigsen hat jedenfalls damals die Monopolfrage als den springenden Punkt angesehen, er trat aus der Combination, in welche er hereingezogen worden war, durch eine unumwundene Erklärung heraus in dem Augenblicke, als das Monopol Trumpf geworden war. Er wollte lieber auf seine Portefeuille-Hoffnungen verzichten, als sich in eine Monopol-Politik hineinziehen lassen.

Ich kann nicht glauben, daß Herr von Bennigsen speciell den Artikel „Tabak" vor dem Monopol hat schützen wollen. Dazu läge in der That keine Veranlassung vor. In dem Augenblicke, wo die Vorfrage entschieden wäre, daß überhaupt in Deutschland irgend ein Productionsmonopol eingeführt werden soll, wo es sich nur noch um die Wahl des Opfers handelt, das dem Moloch „Monopol" dargebracht werden soll, wo an dieser Vorfrage überhaupt nicht mehr zu rütteln ist, würde vielleicht der Tabak in der That als der geeignetste Artikel erscheinen. Die freisinnige Partei hat damals nicht sowohl das Tabaksmonopol, als das Tabaks**monopol** bekämpft. Weil sie jedes Monopol ablehnt, hat sie insbesondere auch das auf den Tabak verworfen. Ich suche vergeblich nach einem Anhaltspunkt, aus dem geschlossen werden könnte, daß Herr von Bennigsen damals anders gedacht hat. Vor acht Jahren waren noch andere Zeiten wie heute; damals bedurfte es für Jemanden, der sich liberal nannte, keiner besonderen Beweisführung dafür, daß ein Monopol eine Einrichtung ist, die sich vortrefflich mit einem absolutistischen Staate, aber gar nicht mit einem constitutionellen verträgt.

Als Herr von Bennigsen aus der Combination, wie sie sich in Varzin herausgestellt hatte, herausgetreten war, hat die nationalliberale Partei, wie sie damals war, ihm einmüthig ihr Vertrauen votirt. Es ist damals in den Fractionssitzungen die Sachlage ausführlich discutirt worden, und es hat sich keine Stimme erhoben, die dahin gegangen wäre, daß Herr von Bennigsen Unrecht gehabt. Damals war das Monopol in jeder Gestalt für die nationalliberale Fraction ein undenkbarer Gedanke. Heute denkt die nationalliberale Fraction anders; in der Debatte für das Monopol steht die nationalliberale Presse in erster Linie. Ich nenne die „Kölnische Zeitung", die „Süddeutsche Presse", die „Hamburger Nachrichten". Wie Herr von Bennigsen jetzt denkt, weiß ich nicht. Seine Politik läßt sich schon seit mehreren Jahren mit den Worten des Marquis Posa charakterisiren:

Mathildens Herz hat Niemand noch ergründet.
Doch große Seelen dulden still.

Für die freisinnige Partei aber steht der Satz in erster Linie, daß **jedes** Monopol politisch verwerflich sei.

Politische Uebersicht.

Breslau, 8. Januar.

Die **Verbesserung der Beamtengehälter** ist zuletzt in der Eröffnungsrede des preußischen Landtags am 15. Januar 1885 als eines derjenigen Bedürfnisse bezeichnet worden, zu deren Befriedigung die Eröffnung neuer Einnahmequellen des Reiches nothwendig sei. Der letzte Entwurf des Verwendungsgesetzes vom März 1882 bezeichnet die Erhöhung der Gehälter für alle Beamte, ausschließlich der Richter und der im Jahre 1879 diesen gleichgestellten Justizbeamten als nothwendig; die Erhöhung müsse aber, wenn irgend thunlich, **auf einmal**, sobald die allgemeine Finanzlage dies gestattet, erfolgen. Die Begründung der Vorlage räumte ausdrücklich ein, daß die Möglichkeit, einen Theil des erforderlichen Geldbedarfs bei andauernd günstigen Conjuncturen auch schon aus den zur Zeit (1882) vorhandenen Einnahmequellen zu beschaffen, vorhanden sein könne, aber die Staatsregierung glaubte doch, das Mittel zur baldigen vollständigen Erreichung des Ziels vorzugsweise in der Vermehrung der indirecten Steuern des Reiches erkennen zu müssen. Nach dem beigelegten Kostenüberschlage wäre eine Summe von 25 Mill. M. erforderlich, die inzwischen in Folge der Vermehrung der Zahl der Beamten eine erhebliche Erhöhung erfahren haben dürfte. Für die Regulirung der Gehälter der Subaltern- und Unterbeamten würden ungefähr 15 Mill. M., für die Lehrer an den höheren Unterrichtsanstalten etwas mehr als 2 Mill. M., für die höheren Verwaltungsbeamten 2,4 Mill. M. nöthig sein. Da die 188 Mill. Mark Reichs-Einnahmen aus dem Tabaksmonopol nicht zur Verwendung kamen, fiel auch das Verwendungsgesetz unter den Tisch, ohne daß die Regierung den schon damals als möglich bezeichneten Ausweg, Theile der laufenden Einnahmen zu der allmäligen Erhöhung der Gehälter zu verwenden, eingeschlagen hätte. Jetzt plötzlich wird angekündigt, daß im Etat für 1886/87 „Gehaltsaufbesserungen ganzer Beamtenkategorien" vorgesehen seien. Indessen scheint es sich dabei nicht um die Ausführung des seit 1880 ventilirten Planes zu handeln. Die Aufbesserungen können „selbstredend" nur insoweit in Aussicht genommen werden, als es möglich ist, „ohne ein Präjudiz für weitere Beamtenklassen zu schaffen", deren Verbesserung in den Rahmen der mehrfach als ein weiteres Bedürfniß anerkannten **allgemeinen** Gehaltsaufbesserung fallen würde, sondern nur da, wo besondere Umstände eine derartige ausnahmsweise Behandlung rechtfertigen. Von der allgemeinen Gehaltsaufbesserung ist demnach nicht die Rede.

Die Neubildung des **französischen Ministeriums** ist nunmehr erfolgt; dieselbe entspricht ungefähr den bereits gehegten Erwartungen. Von den bisherigen Ministern sind ins Cabinet **Freycinet** eingetreten: **Sadi-Carnot** (Finanzen), **Goblet** (Unterricht) und **Sarrien**, der bisherige Minister der Posten und Telegraphen, der nunmehr das Ministerium des Innern übernimmt. **Freycinet**, der neue Ministerpräsident, bleibt Minister des Auswärtigen. Von den neuen Ministern gehört der Handelsminister **Lockroy** der opportunistischen Richtung an. Noch bis zum letzten Augenblicke war sein Eintritt ins Cabinet zweifelhaft, da er denselben verweigerte, wenn nicht **Fallières**, der Freund Ferry's, das Portefeuille des Innern übernehme. Dem Drängen Freycinet's ist es gelungen, den Widerstand Lockroy's zu besiegen, trotzdem der Eintritt Fallières ins Ministerium an der Opposition der Radicalen scheiterte.

Herr **Stanley** hat nun auf die scharfen Angriffe des Dr. **Pechuël-Lösche** in zwei an den „Newyork-Herald" gerichteten Briefen geantwortet; doch lautet diese Entgegnung recht unbefriedigend. Stanley citirt zunächst eine große Anzahl Stellen aus seinen beiden großen Werken: „Der schwarze Welttheil" und „Der Congo", um zu belegen, daß die Behauptung des Herrn Dr. **Pechuël-Lösche** und des Amerikaners Tisdel, er habe die Vorzüge und Reichthümer des Congobeckens in übertriebener, den Thatsachen nicht entsprechender Weise geschildert, unwahr sei, vielmehr habe er überall und stets die **Oede und Unfruchtbarkeit des Gebiets am Niedercongo hervorgehoben**, wie dies auch daraus hervorgehe, daß er der Handelskammer von London gegenüber erklärt habe: das ganze Congobecken ist **ohne eine Eisenbahn zwischen Vivi und dem Stanleypool keine zwei Schillinge werth**. Die beiden genannten Herren hätten nur, der eine das Süd-, der andere das Norduser des Stromes bis zum Stanleypool hinauf gesehen und kennen gelernt, dann seien sie umgekehrt und hätten ihre Meinung über das, was sie nicht gesehen und nicht kennen gelernt nach demjenigen abgegeben, was sie gesehen. Viele Fragen, welche Dr. Pechuël-Lösche mit Bezug auf Stellen in Stanleys Werk gestellt habe, hätten ihre Stütze und Halt allein durch Verwechselungen und falsche Uebersetzungen. **Auf die Schrift** Dr. Pechuël-Lösche's im Einzelnen zu antworten, lehnt Stanley ab.

Deutschland.

ƺ **Berlin**, 7. Jan. [**In der heutigen Stadtverordnetenversammlung**,] der ersten in diesem Jahre, fand zunächst die **Einführung** der neu gewählten **Stadtverordneten** statt. Oberbürgermeister v. **Forckenbeck** hielt eine längere Ansprache an die Versammlung. Er sagte u. a.: „Von den ausgeschiedenen 42 Stadtverordneten sind 30 wiedergewählt worden. Diese sind mit ihren Pflichten als Stadtverordnete, mit den Verhältnissen und Einrichtungen unserer Verwaltung eng vertraut, sie sind für ihr Amt bereits verpflichtet, und ich erlaube mir, dieselben auf ihre frühere Verpflichtung zu verweisen. Neu gewählt sind 12 Herren, denen der letzte **generelle Verwaltungsbericht** des Magistrats für die Jahre 1876 bis 1883 zugehen wird. Den neu gewählten Stadtverordneten liegt die Pflicht ob, nach ihrer unabhängigen Ueberzeugung, nach bestem Wissen und Gewissen jede Frage, die auftaucht, für sich nach dem Werthe zu prüfen, welche sie für die Berliner Gemeinde-Verwaltung hat. Diese Pflichten wiegen doppelt schwer in der Gemeindeverwaltung der Residenz, deren Bevölkerung bei nie geahnter Procession von Jahr zu Jahr wechselt." Stadtv.-Vorsteher **Büchtemann** hieß ebenfalls die Neugewählten willkommen: „Den Herren, welche jetzt eintreten, gebe ich die Versicherung, daß ein weiter Raum für eine kräftige Betheiligung an dem Geschäfte der Versammlung vorhanden ist, und daß wir uns freuen werden, wenn neue Talente in die Versammlung eintreten, welche uns unsere schweren Pflichten erfüllen helfen." Weiter sagte Vorsteher **Büchtemann**: „Ehe wir in die Tagesordnung eintreten, will ich Ihre Aufmerksamkeit auf den bedeutungsvollen Tag lenken, mit welchem das neue Jahr begonnen hat. Der Kaiser hat am 3. Januar sein 25jähriges Regierungsjubiläum gefeiert. Der Kaiser sowohl als seine erlauchte Gemahlin haben den Arbeiten der städtischen Vertretung jeder Zeit ihre volle Aufmerksamkeit gewidmet. Die Stadt Berlin ist dem Kaiser um so mehr Dank schuldig, als er die Residenz des deutschen Kaisers und des Deutschen Reiches geschaffen hat. Wir haben aus Anlaß dieses denkwürdigen Tages dem Kaiser eine Adresse überreicht. Eine Antwort darauf ist eingetroffen." (Die Verlesung der kaiserlichen Antwort wird von der Versammlung stehend entgegen genommen.) Stadtv.-Vorsteher **Büchtemann**: Das neue Zeichen kaiserlicher Huld können wir nicht anders beantworten, als daß ich Sie bitte, ein Hoch auf Se. Majestät den Kaiser auszubringen.

Wildes Blut.*) [109]

Erzählung in zwei Abtheilungen von **Balduin Möllhausen.**

So empfing ich denn die erste Kunde von dem betrübenden Ereigniß durch meinen Freund Walkort, der irgend eine zufällige Aeußerung Tiptoe's aufgefaßt und derselben weiter nachgeforscht hatte. Als ich den Tod der armen jungen Leutchen erfuhr, zugleich daß sie eine Tochter zurückgelassen hätten, die unter fremden Menschen groß geworden, fiel's mir auf's Gewissen, daß ich aus lauter Liebe zu Eintracht und Frieden doch wohl ungerecht gehandelt haben möchte. Es ging mir durch den Kopf, daß ich vor zwanzig Jahren die Mitgift der bräunlichen Hanik nach meinen damaligen Vermögensverhältnissen berechnete, die Berechnung jetzt aber nicht mehr stimmte. Denn der Werth meines Eigenthums war seitdem durch treue Verwaltung, durch die Nähe der Eisenbahnen und die Anlage einer Stadt auf meinem Grund und Boden mindestens um das Zwanzigfache gestiegen. Ferner fiel mir auf die Seele, daß ich überhaupt kein Recht besaß, die Tochter meines Aeltesten von hier zu verbannen und sie auf diese Art mancher ihr von seiten ihres Vaters zustehenden Vortheile zu berauben. Eine Beraubung aber war's, weil ich eines ihrer köstlichsten Güter, die Freiheit des Willens, in heillose Fesseln schlug.

Es lastete also wie eine Schuld auf mir; die mußte gesühnt und ausgeglichen werden, und dazu bot sich als einziges Mittel das verwaiste Mädchen. Da gab es kein langes Zaudern mehr — ich war alt und konnte jeden Tag abberufen werden — und so kostete es mich nur eine kurze Berathung mit meinem Freunde Walkort, um ihn, ausgerüstet mit allen Vollmachten, nach Europa abreisen zu sehen. Mein Auftrag lautete, das Kind, wenn es sich überhaupt für die hiesigen Verhältnisse eigne, mir zuzuführen. An die Ungerechtigkeit und die Abneigung meiner Kinder und deren Kinder brauchte ich weniger zu denken, weil die neue junge Hanik nicht viel mehr von einer Farbigen an sich haben konnte, und doch erscheint es mir auffällig, daß, seitdem sie bei mir weilt, nur selten einer meiner Angehörigen sich im Bienenkorb hat sehen lassen, und das ist kein Zufall. Ich vermuthe indessen, die gescheitesten Gedanken kommen oft erst nachträglich; schließlich bin ich auch so gestellt, und mancherlei Erfahrungen stehen mir zur Seite, denjenigen, die meine Wünsche nicht ehren, einfach sagen zu können: Eure Pacht läuft mit dem nächsten Jahre ab, und da seht ihr euch nach einem andern Heimwesen um. Einmal habt ihr mit eurer Empfindlichkeit gegen eine etwas dunklere Haut eine nahe Verwandte von hier vertrieben, woraus mir viel Gram erwachsen ist, jetzt ist die Reihe an euch, zu weichen. Die junge Hanik, deren Großmutter eine vollblütige Indianerin war, bleibt, und so lange meine Augen offen stehen, bin ich Herrin in meinem Hause, und wiederum flog einer ihrer scharf prüfenden Blicke im Kreise herum, bevor sie fortfuhr:

Doch was rede ich da? Seid ihr nicht alle die Meinigen? Ist da einer unter euch, welcher die letzten Lebenstage der alten Liberty trüben, ihr mißgönnen möchte, nicht nur im Geiste, sondern auch im Fleisch und Blut das Andenken ihres Aeltesten zu hegen und zu pflegen? Nein, unter den Meinigen befindet sich keiner, der angesichts der beiden nur **scheinbar** leeren Stühle hier fähig wäre, einen derartigen Gedanken in sich aufkommen zu lassen.

Die junge Hanik ist also so gut die Enkelin meines Aeltesten, wie das Kind, die Grace, und so will ich denn, daß kein Unterschied zwischen ihnen gemacht werde. In meinem Herzen nehmen sie dieselbe Stelle ein, sie sollen daher auch der Hinterlassenschaft gegenüber dieselben Rechte genießen.

Frau Emilia Barnard hatte allmälig die letzte Spur von Unruhe verloren. Auf ihrem Antlitz thronte jene eigenthümliche hochmüthige Strenge, vor welcher sie so manches liebe Mal in ihrem Leben den ernstesten Widerstand hatte brechen sehen. So verrieth sich auch in ihrer Stimme keine Spur von Erregung, indem sie begann:

Ich bewundere Sie, Frau Schwiegermutter, weil Sie Ihrem warmen Herzen zu viele Rechte über Ihren ungewöhnlich scharfen Verstand einräumen.

Frau Schwiegertochter, versetzte Lady Liberty, ihre Brauen leicht runzelnd, für diejenigen, welche sie genauer kannten, ein drohendes Zeichen, als Sie noch zwischen seidenen Kissen in der Wiege lagen, da beschäftigte sich diese Hand — und sie hob den sehnigen rechten Arm empor, daß der leichte Kattunärmel bis zum Ellenbogen zurückfiel — zwar nicht mit Pomaden, Schminke und sammtenem Firlefanz, dagegen mit dem Fällen von Bäumen und mit dem Lenken der Stiere vor dem Pflug. Sie mögen sich daher vorstellen, daß, wie damals, ich auch heute nicht bewundert sein will, am wenigsten aber, wenn mein altes Herz einmal mit meinem noch recht jungen Verstande durchgehen sollte; bewundere ich doch nicht an Ihnen, daß Ihr Herz allmälig im Verstande erstickte.

Gut, Frau Schwiegermutter, erwiderte die aufgebrachte Südländerin vielleicht heftiger, als sie beabsichtigte, und die Zornesröthe stieg ihr bis zu den Schläfen hinauf, so wollen wir wenigstens jetzt in einer so ernsten Sache den Verstand allein sprechen, Familienangelegenheiten nur als Geschäftssachen gelten lassen. Von diesem Standpunkt aus erwähne ich zunächst, daß Sie von niemand gedrängt worden sind, die natürliche Tochter meines verstorbenen Gemahls zu verbannen und ihr Verpflichtungen aufzuerlegen, welche durch eine Abfindungssumme zu rechtlich bestehenden erhoben wurden. Wie wollen Sie es nun deuten, daß jene Verpflichtungen nicht innegehalten wurden?

Sie sind scharf, Frau Schwiegertochter, erklärte Lady Liberty gleichmüthig, aber für mich lange nicht scharf genug. Die arme bräunliche Hanik und ihr guter Mann haben ihre Verpflichtungen streng innegehalten. Doch was hat das mit meiner Hanik zu schaffen?

Nicht mehr und nicht weniger, als daß ich die junge Farbige als nicht hierher gehörend bezeichnen muß. Sie hat die Verpflichtungen gebrochen, welche ihre Vormünder für sie unterzeichneten, ihren weißen Verwandten auf dieser Seite des Oceans fernzubleiben.

So? meinte Lady Liberty gleichmüthig, was kümmern mich die Vormünder? Ich bin die Mutter ihres Großvaters, und daher hat diese Verpflichtung für mich nicht den Werth eines Strohhalms. Wer besaß überhaupt ein Recht, sie durch einen Dritten der Freiheit ihrer Bewegungen zu berauben?

Ich, die Großmutter Grace's, die Wittwe Ihres Sohnes, antwortete Frau Emilia mit versteckter Wuth, oder möchten Sie andern ein höheres Recht zuschreiben?

Gewiß thue ich das. Die Hanik stammt in grader Linie von mir, wogegen sie mit Ihrer Person gar nichts zu schaffen hat, wenigstens in keiner andern Weise — wie oft soll ich das wiederholen —, als daß sie die Enkelin Ihres Ehegatten, und das war mein Aeltester.

Und daß sie, die Tochter seines natürlichen Kindes, meine leibliche Enkelin zu schädigen droht.

Die Hanik bedroht niemand, Frau Schwiegertochter, vergessen Sie das nicht. Wenn jemand zu drohen im Stande ist, und seine Drohung wahr zu machen versteht, so bin ich es. Sie haben es überhaupt sehr eilig mit dem Ordnen von Fragen, die in meinen Händen am sichersten aufbewahrt gewesen wären. Sie hätten wenigstens die Großjährigkeit der beiden Kinder abwarten sollen.

Grace wird binnen kürzester Frist großjährig sein. Es bedarf von meiner Seite nur eines Wortes.

Ich entsinne mich, Sie wollten sie an den Mann bringen. Mit der Verheirathung tritt allerdings die Mündigkeit ein.

Mir erscheint, Frau Schwiegermutter, als ob unser Gespräch eine Wendung nähme, bei welcher unsere Rechtskenntnisse nicht ausreichen. Ich erlaube mir daher, vorzuschlagen, daß ich mich eines Beistandes bediene.

Ein halbes Dutzend Beistände, wenn es Ihnen beliebt, Frau Schwiegertochter, antwortete Lady Liberty in ihrer auf felsenfestes Rechtsbewußtsein begründeten, etwas formlosen, beinahe rauhen Weise, ich werde mir dagegen erlauben, Ihnen nur einen einzigen gegenüber zu stellen, und als Frau Emilia sich erhob und majestätisch nach ihrem Wohnzimmer hinüberschritt, rief sie in den Kreis ihrer ergrauten Angehörigen hinein: Jungens, geh einer hin zu meinem Freunde Walkort und sage ihm, ich ließe ihn bitten, sich hierher zu bemühen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Begeistert stimmt die Versammlung in diesen Ruf ein. — Es folgt nun die Wahl eines Vorstehers. Mit fast an Einstimmigkeit grenzender Majorität wurde Büchtemann zu diesem Amt gewählt; von 117 giltigen Stimmen erhielt er 112. Dr. Stryck wurde mit 80 von 101 Stimmen zum Vorsteher-Stellvertreter gewählt.

♂ **Berlin**, 7. Jan. [Die Arbeiterbewegung.] Bereits vor Wochen wurde mitgetheilt, daß in diesem Frühjahr die Arbeitseinstellungen große Dimensionen anzunehmen drohen. Bei der Control-Commission der Maurer in Hamburg, welche die Strikes des betreffenden Gewerks in ganz Deutschland zu leiten hat, sind bis jetzt nicht weniger als 12 Strikes der Maurer als in Aussicht stehend angemeldet. Das wird selbst der Control-Commission zu viel, und sie warnt, da sie unmöglich ein derartiges Vorgehen gut heißen kann, die Collegen, überall vor dem Abhalten des Congresses (was in nicht zu langer Zeit geschehen wird) sich in eine Arbeitseinstellung einzulassen, indem der Congreß diese Angelegenheit erst endgiltig regeln muß, wenn nicht unnütz Existenzen ruinirt und Geld auf die Straße geworfen werden sollen.

B. C. [„Wegen Anstellung eines ausländischen Juden in einer Synagoge"] — so lauten zwei am Donnerstag vor dem Kammergericht als höchstem Landesgerichtshof (s. g. „Kleines Obertribunal") in der Revisionsinstanz verhandelte Anklagen. — In der ersteren handelte es sich um ein Vergehen des Vorstandes der Synagogengemeinde zu Marienburg gegen § 71 des Gesetzes vom 23. Juli 1847, welcher lautet: „Zur Niederlassung ausländischer Juden bedarf es vor Ertheilung der Naturalisationsurkunde der Genehmigung des Ministers des Innern. Ausländische Juden dürfen ohne Genehmigung weder als Rabbiner und Synagogenbeamte, noch als Gewerksgehilfen, Gesellen, Lehrlinge oder Dienstboten angenommen werden." — Der Vorstand bestand nun aus dem Kaufmann Salinger, dem Kaufmann Behrendt und dem Färbereibesitzer Moritz Jastrow, doch hatten beide Letzteren die Leitung der Geschäfte dem S. übertragen, welcher nun in Ausübung dieser Befugniß im Jahre 1883 den ausländischen Juden Jankelowitz ohne Genehmigung des Ministers des Innern als Synagogendiener und Schächter angestellt hatte. Daraufhin wurden alle Drei, angeklagt vom Schöffengericht zu Marienburg, zu je 60 M. Geldstrafe verurtheilt. B. und J. legten hiergegen Berufung ein, darauf hinweisend, daß sie straflos, weil eben nicht mitthätig bei der betreffenden Anstellung gewesen seien. Die Strafkammer zu Elbing verwarf indeß die Berufung, indem sie den letzterwähnten Einwand nicht für zutreffend erachtete. Es liege nicht ein lediglich passives Verhältniß vor, da sie ohne genügende Ursache und anscheinend nur zu ihrer Bequemlichkeit die ihnen gesetzlich obliegende Verpflichtung auf S. übertrugen. Handelten sie hierdurch dem Gesetze zuwider, so übernahmen sie die Gefahr ihrer Handlungsweise und besaßen den für die maßgebende Strafbestimmung, welche einen wesentlich polizeilichen und politischen Charakter hat, erforderlichen strafrechtlichen Dolus von der Zeit an, wo sie die strafbare Handlung des S. erfuhren. Diese Kenntniß von der Anstellung haben sie aber thatsächlich gehabt. — Die hiergegen eingelegte Revision wurde vom Kammergericht in Uebereinstimmung mit den Ausführungen des Vorderrichters zurückgewiesen.

Einen complicirteren Thatbestand und einen anderen Verlauf hatte die zweite auf Grund desselben § 71 des Ges. vom 23. Juli 1847 ehobene Anklage gegen den Vorstand der Synagoge zu Schloppe, bestehend aus dem Cantor Samuel Abelsohn, dem Kaufm. Meyer Salomon, dem Kaufm. Pinkus Hartstein und dem Kaufm. Simon Günhow. Letzterer hatte im December 1878 als damals einziger Vorsteher den Abelsohn, der, obwohl schon längere Zeit in Preußen ansässig, doch noch russischer Unterthan war, als Cantor und Schächter ohne Genehmigung des Ministers engagirt, worauf im Jahre 1884 oben genannte später eingetretene Vorstandsmitglieder den betr. Vertrag, und zwar ebenfalls ohne Genehmigung des Ministers auf 4 Jahre prolongirten. Daraufhin wurde Anklage erhoben, Salomon und Hartstein aber sowohl vom Schöffengericht zu Schloppe wie von der Strafkammer zu Elbing freigesprochen und nur Abelsohn und Günhow in diesen beiden Instanzen zu je 60 M. Strafe verurtheilt. Für die Entscheidung war der Umstand maßgebend gewesen, daß A. in der Zeit zwischen seiner ersten Anstellung und der Prolongation derselben vom Oberpräsidenten der Provinz die Genehmigung zu seiner Niederlassung erhalten hatte. Beide Gerichte nahmen nämlich an, daß das Recht zur Niederlassung auch ohne Weiteres das Recht zur Ausübung der in Rede stehenden Functionen gewähre. S. und H. seien also freizusprechen, da zur Zeit ihrer Mitcontrahirung A. das Recht zur Niederlassung, dessen er zur Zeit des Engagements mit G. noch ermangelte, schon besaß. Gegen die Freisprechung erhob nun aber die Staatsanwaltschaft Revision, welche die Oberstaatsanwaltschaft (Staatsanwalt Barschdorf) im Audienztermin vor dem Kammergericht mit dem Hinweise vertrat, daß in Gemäßheit des Gesetzes von 1847 für die Ausübung der im § 71 gedachten Functionen nicht die Niederlassung, sondern die Naturalisation oder eine specielle ministerielle Genehmigung erforderlich sein würde. Das Kammergericht schloß sich dieser Ansicht an. Nur in dem einen ausländischen Juden betreffenden Falle, wo die Naturalisation auf Grund der Niederlassung ertheilt wurde, könne von der erwähnten Genehmigung abstrahirt werden. — Die freisprechende Vorentscheidung wurde also aufgehoben und die Sache zur anderweiten Entscheidung an die Strafkammer zu Bromberg verwiesen.

L. C. [Ein interessanter Beleidigungs-Proceß.] Der Redacteur der „Eberswalder Ztg.", Hr. Lemme, wurde von der Strafkammer des Landgerichts zu Eberswalde zu einer Haftstrafe von 4 Wochen verurtheilt wegen Beleidigung des Herrn Commerzienraths Schreiber, des Besitzers der bekannten Eberswalder Hufnagelfabrik. In einem Bericht über einen früheren Beleidigungs-Proceß hatte Herr Lemme die persönliche Bemerkung gemacht: „Ich bin heute verurtheilt worden, weil ich Sie mit dem Hetzprediger Stöcker verglichen habe. Aber mit dem „Zeugen" Stöcker darf ich Sie doch wohl auf eine Stufe stellen?" Der Angeklagte führte im Termin aus: „In dem bekannten Berliner Proceß hat der Vorsitzende des betreffenden Gerichtshofes seine Ansicht dahin abgegeben, daß das Auftreten des Zeugen Stöcker vor Gericht ein unvorsichtiges und mindestens leichtfertiges gewesen sei. Genau denselben Begriff habe ich mit den Worten verbinden wollen." Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte das Verhalten des Klägers zwar wahrheitsgemäß geschildert habe; er habe aber nicht nur den Vorwurf der Unvorsichtigkeit und Leichtfertigkeit erheben wollen, sondern er habe den dem Hofprediger Stöcker gemachten Vorwurf des fahrlässigen Meineides auf den Zeugen Schreiber übertragen wollen. Er habe nicht beide Personen mit einander verglichen — das wäre ja straflos gewesen — sondern er habe sie beide auf dieselbe Stufe gestellt.

Rußland.

ρ **Petersburg**, 5. Januar. [Beschränkung der Juden im Geschäftsbetrieb.] Das Odessaer Börsencomité empfing dieser Tage vom Finanzministerium eine amtliche Zuschrift bezüglich der Zulassung ausländischer Juden zum Geschäftsbetrieb in Rußland. Hiernach ist denselben die Ausübung ihres Gewerbes nur dann gestattet, wenn sie Patente I. Gilde (eine ca. 800 Rb. jährlich betragende Handelssteuer) zahlen, und in diesem Falle dürfen sie sich nur mit dem Export von Handelsproducten ins Ausland befassen. Alle ausländischen Kaufleute, welche nach dem Innern des Reiches Geschäfte machen, müssen bis zum 13. Januar a. c. liquidiren. — Der Commandeur der in Warschau in Garnison stehenden Garderegimenter erließ einen Tagesbefehl, wonach künftig die Lieferung aller Art Lebensmittel für das Militär nur christlichen Kaufleuten übertragen werden darf, selbst wenn sie höhere Preise als die jüdischen fordern sollten.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

Angekommene Fremde:

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
Geisler, kgl. Commerzienrath, Peterswaldau.
Doreck, Kfm., Kehl.
Schilf, dgl., Basel.
Kracht, dgl., Berlin.
Mund, Privatiere, Apolda.
Serio, Kfm., Baril, Italien.
Frommelt, dgl., Berlin.
Roch, dgl., Berlin.

Hôtel z. weissen Adler, Ohlauerstraße 10/11.
v. Oheimb, Rgb., n. Gem., Wronin.
Hänschke, Kgl. Commerzienrath, Waldenburg.
Steiner, Kfm., Wien.
Jurges, Kfm., Elberfeld.
Graf z. Stolberg-Wernigerode, Lieut. u. Rgb., n. Gem., Oberau.

Müller u. Sohn, Fbrkbf., Dittersbach.
Cahen, Kfm., Gera.
Marcus, Kfm., Berlin.

Hôtel Galisch, Tauentzienpl.
Graf Plater, Rgutsbes., Wieluchowo.
Graf Chamaré, Rgutsb., n. Jäger, Glambach.
Bar. Hillprandt, Lieut., Prag.
Minnameyer, General-Bevollmächtigter, Berlin.
Pollac, Kfm., Bukarest.
Trole, Kfm., Cephalonie.
Schobelt, Professor, Berlin.
Hinrich, Kfm., Kopenhagen.
Rosemann, Ingen., Calcutta.
Lindner, Director, Oran.
Veuillince, Capitain Marseille.

Riegner's Hôtel, Königsstr. 4.
Pieffenfach, Regier.-Baum., Königsberg i/Pr.
Michaelis, Kfm., Berlin.
Lachmann, Kfm., Berlin.
Fränkel, Kfm., Ostrowo.
Marcuse, Kfm., Berlin.
Singer, Kfm., Berlin.
Feistmann, Kfm., Nürnberg.
Bergstein, Kfm., Fraustadt.
Forelli, Kfm., Berlin.
Kleeberg, Kfm., Dresden.
Sandberg, Fbkb., Freystadt.
Golinsky, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, vis-à-vis d. Centralbahnhof.
Meitzen, Geh. Berg-Rath, Königshütte.
Jüngst, Berg-Rath, Gleiwitz.
Arnhold, Kfm., Berlin.
Kelchewsky, Seminarlehrer, Grawitsch.
Frl. Hempel, Bromberg.
Hirschfeld, Kfm., Militsch.
Kemper, Kfm., Gleiwitz.
Altmann, Kfm., Insterburg.
Meyersteim, Kfm., Gotha.

Hôtel z. deutschen Hause, Albrechtstr. Nr. 22.
Schneider, Wirthschafts-Insp., Radzionkau.
Rudolph, Fabrik., Görlitz.
Frau Rentmeister Schnutenhaus, Dammelwitz.
Jäger, Kfm., Linde.
Wedl, Kfm., Wien.
Stelzer, Kfm., Gleiwitz.
Rohde, Kfm., Königsberg.

Das Königs-Grenadier-Regiment (2. Westpreußisches) Nr. 7 begeht heute, den 8. Januar cr., wie wir bereits mitgetheilt, den Tag, an welchem ihm vor fünfundzwanzig Jahren, am 8. Januar 1861, von seinem Chef, dem Könige Wilhelm, nach dessen Thronbesteigung befohlen wurde, fortan anstatt der bisherigen Benennung: „2. Westpreußisches Grenadier-Regiment (Nr. 7)" seinen jetzigen Namen, und auf den Achselklappen den königlichen Namenszug mit der Krone zu führen. — Ueber die Geschichte dieses Regiments entnehmen wir dem „Hann. Cour." folgende Mittheilungen:

In Beziehung zu dem Regimente hat der Kaiser schon seit dem 6. Juni 1817 gestanden, an welchem Tage er von seinem Vater zum Chef ernannt wurde. Das 7. Regiment, welches nach den Befreiungskriegen, in denen es durch glänzende Waffenthaten die Anerkennung und besondere Aufmerksamkeit des Königs Friedrich Wilhelm III. auf sich gezogen, war im Jahre 1817 bei der in Frankreich zurückgelassenen Occupationsarmee zurückgeblieben, und stand in und um Bar le Duc und Triancourt in Cantonnements, als ihm die folgende Cabinetsordre zuging:

„Um dem 7. (2. Westpreußischen) Infanterie-Regiment einen neuen Beweis Meines Wohlwollens zu geben, habe ich Meinen Sohn, den Prinzen Wilhelm, zum Chef desselben ernannt. Das bisherige Wohlverhalten des Regiments gewährt Mir das Vertrauen, daß dasselbe die ihm heute zu Theil gewordene Auszeichnung in jeder Rücksicht zu verdienen suchen werde, und muß es nun seinem Chef monatlich den Rapport einreichen.

Potsdam, den 6. Juni 1817. (gez.) Friedrich Wilhelm."

Der Regiments-Commandeur Oberst von Seidlitz ließ dieses ehrende und beglückende Ereigniß sogleich nach dem Eingange der Cabinetsordre in allen Cantonnements bei einem besonders angeordneten großen Appell verkündigen, worauf Abends überall ein großer Zapfenstreich, namentlich in Bar le Duc, stattfand, wo die Regimentsmusik ganz besonders beliebt war und die Franzosen das 7. Regiment immer „le règiment de la belle musique" nannten. Die erste Compagnie nahm sofort wieder den Namen „Leib-Compagnie" an, welchen sie bereits bei Stiftung des Regiments 1797 als Regiment von Courbière gehabt, und der erste Rapport wurde sofort an den neuen Chef gesandt, welcher sich damals gerade in Petersburg befand, von wo aus folgendes Schreiben datirt ist, welches erst am 10ten August in den Cantonnements des Regiments eintraf:

„An den Obersten von Seidlitz.

Die Auszeichnung der Ernennung zum Chef Ihres unterhabenden 7. Infanterie-Regiments ist Mir die ehrenvollste und angenehmste Ueberraschung gewesen, welche Se. Majestät der König Mir konnte zu Theil werden lassen. Es ist Mir ein wahrer Stolz, Mich an der Spitze eines Regiments zu sehen, welchem der König, Seinem eigenen Ausspruche gemäß, stets gewogen gewesen ist, theils wegen seines Wohlverhaltens im Frieden, als auch seines ausgezeichneten Benehmens vor dem Feinde. Diesen Seinen ehrenvollen Ausspruch stets vor Augen habend, wird es uns gelingen, uns ferner Seiner Gnade würdig zu zeigen. Ich ersuche Sie daher, dem Regimente bekannt zu machen, wie sehr Ich Mich freue, mit demselben in ein näheres Verhältniß getreten zu sein, wie Ich hingegen bedauere, daß sich dieses Jahr nicht die Gelegenheit findet, ihm bekannter zu werden. Zugleich danke Ich Ihnen, Herr Oberst, sowohl für den ersten überschickten Rapport, als auch für die Mir bei dieser Gelegenheit dargebrachten Gesinnungen aller Ihrer Untergebenen, welche Mich sehr gefreut haben. Mit Ungeduld sehe Ich dem Augenblick entgegen, in

Kleine Chronik.

Breslau, 8. Januar.

Ueber den Gesundheitszustand und die Lebensweise des Deutschen Kaisers bringen die „Basl. Nachr." eine Schilderung, die aus vielen theilweise allgemein bekannten Einzelheiten ein immerhin interessantes Gesammtbild zusammenstellt:

Der Kaiser hat sich die staunenswerthe Willenskraft erhalten, und diese allein ist es, welche ihn bei aller körperlicher Hinfälligkeit auf den Füßen erhält, so daß er sich sowohl den Staatsgeschäften, wie sogar gewissen Pflichten der Ritterlichkeit nicht entzieht. Zum Beispiel besuchte der neunundachtzigjährige Greis noch jüngst eine junge Dame der hohen Diplomatie, um ihr einen schuldigen Höflichkeitsbesuch zu machen, und kletterte die hohen Stufen des Botschaftshotels empor, obgleich ihm das Treppensteigen die größte Mühseligkeit verursacht. Ebenso bekümmert er sich noch auf das Eingehendste um die Regierungsgeschäfte. Nur den Hoffesten entzieht er sich so gut wie ganz. Sein tägliches Leben wickelt sich mit größter Regelmäßigkeit ab. Er steht jetzt Morgens ein wenig später, gewöhnlich erst gegen 9 Uhr, auf, nimmt einen leichten Imbiß und beschäftigt sich ein wenig mit Lectüre. Die wichtigsten Artikel der hervorragendsten Zeitungen werden für ihn ausgeschnitten und auf große Schreibpapierbogen geklebt. Er liest diese Ausschnitte meist selbst mit einem stark vergrößernden Augenglas und liebt es, an den Rand dieser Ausschnitte Ausrufungszeichen und Bemerkungen zu schreiben. Ebenso nimmt er von den einzelnen Gesetzesvorlagen vor dem Reichstage Kenntniß und macht an den Rand dieser Drucksachen seine Notizen. In der letzten Zeit bediente er sich auch für diese Lectüre eines Vorlesers, aber nicht gern, weil nach seiner Meinung die Stimme einer zweiten Person den eigenen Gedankengang beeinflußt. Sodann beginnen Vormittags die Vorträge der Geheimräthe aus den einzelnen Ressorts. Geheimrath von Wilmowski ist der Chef für die Civilangelegenheiten des Kaisers. Generallieutenant von Albedyll steht an der Spitze des geheimen Cabinets für die Militär-Angelegenheiten. Beide Herren theilen sich in das größte Vertrauen des Kaisers. Eine Reihe bestimmter Räthe aus den einzelnen Verwaltungszweigen hält den Kaiser über den gewöhnlichen Gang der Staatsmaschine auf dem Laufenden. Bei wichtigeren Fragen erscheint Fürst Bismarck, der sonst ebenfalls wie ein Einsiedler lebt, persönlich im Cabinet des Kaisers. Jeder dieser Besuche pflegt bedeutungsvoll zu sein, denn sonst bemühen sich die beiden vielbeschäftigten Herren nicht gegenseitig. Selbst bei kleineren Fragen der auswärtigen Politik überläßt es Bismarck irgend einem der betreffenden Geheimräthe oder jetzt seinem Sohne, dem Unterstaatssecretär, den Kaiser durch Vorträge fortdauernd unterrichtet zu halten. Erlaubt es das Wetter, so unterbricht der greise Herr Vormittags auf ein Stündchen seine Arbeit und fährt in einem niedrigen offenen Zweispänner mit einem Adjutanten spazieren. Der mit großen Rappen bespannte bescheidene Wagen ist jedem Berliner schon von Weitem bekannt, Livree und Geschirr sind sehr einfach, nur die Pferde sind schön. Der Kaiser trägt einen großen, grauen Mantel in Havelockform und eine kleine Pickelhaube. In solchem grauen Mantel kann man ihn zu jeder Jahreszeit sehen; es ist bereits eine Art historischer Tracht. Das Mittagsmahl ist, wenn keine Gäste geladen sind, möglichst einfach eingerichtet, ungefähr der Küche des begüterten Privatmannes, der einen empfindlichen Magen besitzt und deshalb einfache Kost liebt, entsprechend. Zu den Speisen genießt der Kaiser täglich ein einziges Glas alten Rheinweins. Der Berliner Schloßkeller ist durch seine Rheinweine berühmt. Bei festlichen Gelegenheiten trinkt der Kaiser auch nur ein einziges Glas Rheinwein. Nach der Tafel tritt ein Schlaf- und Dämmerstündchen ins Recht. Darnach läßt der Kaiser sich vorlesen, plaudert ein wenig, arbeitet, wenn etwas besonders dringlich ist, und zieht sich, nachdem er noch einen ganz leichten Imbiß genommen hat, zwischen neun und zehn Uhr zum Schlafe zurück. Oft wacht er gegen Mitternacht wieder auf und beschäftigt sich dann noch ein wenig mit Arbeiten, bis von Neuem die Müdigkeit sich einstellt. Von Zeit zu Zeit fährt er auch in die Oper. Das Capitel Zerstreuung und Vergnügen nimmt bei dem bejahrten Herrscher jetzt kaum noch eine Zeile seines Lebensprogramms ein. Alles Andere ist ausgefüllt nach dem Bibelwort: „Wenn es köstlich ist, dann ist es Mühe und Arbeit."

Die Erdbeeren der Königin von Italien. König Humbert von Italien ist gleich seinem verstorbenen Vater Victor Emanuel ein sparsamer Hausvater; über diese mit der persönlichen Bedürfnißlosigkeit des Königs correspondirende Genauigkeit circuliren in Italien eine Menge von Histörchen. In diesen Tagen wird in Rom folgende Anekdote über die königliche Sparsamkeit erzählt. Der König liebt es nämlich, am Schlusse jeden Jahres die Rechnungen über den königlichen Haushalt selbst durchzugehen. Bei dem diesjährigen Abschlusse fiel König Humbert die unverhältnißmäßig hohe Summe des Postens „Dessert" auf. Bei genauer Durchsicht fand es sich, daß die Höhe dieses Postens durch eine ziemlich große, für „Erdbeeren" eingestellte Summe verursacht werde. Auf sein Befragen wurde dem König die Auskunft ertheilt, daß die Königin Margherita befohlen habe, jeden Tag, ohne Unterschied der Jahreszeit, einen großen Teller Erdbeeren auf ihre Tafel zu bringen. Der König, der diese Leidenschaft für Erdbeeren bei seiner Gemahlin nie wahrgenommen hatte, unterließ es nicht, sich persönlich bei der Königin über diese Angelegenheit zu erkundigen, und siehe da, die Königin wußte von dem täglichen Erdbeerteller nichts und hatte überhaupt nie einen ähnlichen Wunsch geäußert. In Folge der nun vorgenommenen Untersuchung soll ein höherer Hofküchenbeamter, sowie einer der Hof-Obstlieferanten entlassen worden sein.

§ **Fürsorge der russischen Regierung und ihrer Beamten für ihre Unterthanen.** In französischen Zeitungen wird Folgendes erzählt: „Anfangs November v. J. wurden in dem polnischen Orte Lubieczow 11 Personen und mehrere Hausthiere von einem tollen Wolf gebissen. Sofort wandte sich der Doctor des Dörfchens telegraphisch an Dr. Pasteur in Paris, um von ihm Maßregeln zur Behandlung der Unglücklichen zu erhalten. Dieser antwortete umgehend, die Gebissenen sollten ihm zugeschickt werden. Darauf erwiderte der Doctor, daß ihnen leider die Mittel zu einer solchen Reise fehlen, worauf der menschenfreundliche Pariser Forscher sich sofort bereit erklärte, die Kosten tragen zu wollen. Der Doctor wandte sich in Folge dessen mit der Bitte um möglichst schnelle Besorgung der Pässe an die Ortsbehörden. Da war er aber an die unrichtige Adresse gekommen. Nicht weniger als fünf Wochen verflossen, trotz alles Drängens und Mahnens des wackeren Dorfarztes, bis die Pässe einliefen. Sofort telegraphirte nun der Arzt an Pasteur, um von diesem die Antwort zu erhalten, daß nun leider zu lange Zeit nach dem Bisse verflossen sei, als daß er die Verantwortung für eine Genesung der Gebissenen übernehmen könne. Indessen sind die Unglücklichen — allerdings nur noch neun an der Zahl, da zwei der Gebissenen bereits unter starken Wuthausbrüchen gestorben sind — dennoch nach Paris transportirt worden. Ob eine Heilung derselben möglich ist, erscheint nunmehr allerdings mehr als fraglich."

§ **Der Besitzer des „New-York Herald", Mr. Gordon Bennet,** ist mit seiner Yacht aus Amerika in Genua eingetroffen, um von dort eine Reise um die Welt, und zwar zuerst nach Ostindien, Birma, Annam, Tonkin und China zu unternehmen.

Tannhäuser in Rom. Anton Schott, welcher bekanntlich berufen ist, als Richard Wagner-Apostel in Italien zu wirken, hat mit argen Schwierigkeiten zu kämpfen, die ihm von den italienischen Heißspornen in den Weg gelegt werden. Er ist für das Apollo-Theater in Rom engagirt, wo er zunächst den Tannhäuser 6—8 Mal, sodann andere Wagner-Partien singen und bei dem italienischen Publikum Geschmack und Verständniß für den deutschen Meister beleben soll. Soeben aber trifft von dem Impresario des Apollo-Theaters, Cav. Lamperti, die Nachricht ein, daß sich eine wilde Agitation unter dem römischen Publikum aufgethan hat, welche gegen die Aufführung der Wagner'schen Opern Front macht und sich so wüthend geberdet, daß Lamperti, wie er halb scherzend und halb im Ernst schreibt, sein und seiner Künstler Leben gefährdet und das Apollo-Theater demolirt zu sehen befürchtet, wenn er seinem Programm treu bleiben, und Tannhäuser wirklich seine Wallfahrt nach Rom antreten sollte. Herr Lamperti bittet dringend, Herr Schott möchte seinen Contract mit ihm dahin abändern, daß er sein Gastspiel und seine Wagner-Mission bis Mitte Februar verschiebt, weil er hofft, daß bis dahin die rabbiaten Italienissimi zur Ruhe gekommen sein werden, und Tannhäuser ungefährdet seinen Einzug in Rom wird halten können. Anton Schott aber vertraut auf seine Sängerkraft und des deutschen Meisters Unbesiegbarkeit und läßt sich nicht wankend machen.

Ein Dauergreis. „Der alte Wedel ist todt", und zwar diesmal im Ernste, schreibt das „Düsseld. Volksbl." Der den Düsseldorfern wohlbekannte Veteran Adolph Wedel ist am 1. Januar 1788 geboren; er wollte um jeden Preis seinen hundertjährigen Geburtstag feiern und daher erklärte er vor Jahren, als sein „Leichnam" in die Anatomie zu Bonn eingeliefert und das Secirmesser des Professors bereits eingesetzt war, plötzlich zum Entsetzen des Auditoriums: „Herr Professor, wir wollen noch 'mal warten." Mit Vorliebe zeigte er den sich für den Fall Interessirenden die Narbe, die an das Erlebniß in Bonn erinnert. Einige Jahre nach dem Bonner Erlebniß sollte Wedel eines Morgens im Leichenhause aufgebahrt werden, nachdem man ihn „leblos" auf der Straße aufgefunden hatte. Auch diesmal war es ihm noch zu früh, und auf dem Wege zum Kirchhofe protestirte er plötzlich gegen das beabsichtigte Begräbniß. Ein drittes Mal wurde er im vorigen Jahre allen Ernstes todt gesagt. Da sorgte er aber mit Entschiedenheit dafür, daß er nicht mit einem Verwandten gleichen Namens verwechselt werde, den der Tod abgerufen hatte. Für das nasse Element hatte er eine besondere Vorliebe; so sah man ihn, den tüchtigen Schwimmer, während seiner Wirksamkeit als Rheinarbeiter sich oft in den Wellen des Stromes tummeln, manchmal auch darin verschwinden, selbst unter einem Dampfschiff hat man ihn verschwinden sehen, aber immer noch stellte er sich wohlgemuth wieder ein. Doch in der vergangenen Nacht ist er nun wirklich im städtischen Pflegehause gestorben wo ihm sein Humor bis zum letzten Tage treugeblieben war.

Ein Austern-Wettöffnen. Aus Newyork wird geschrieben: Fünfhundert Menschen bezahlten am Abend des 22. December je 50 Cents (2 Mark) Entree und drängten sich in die Turnhalle der 4. Straße, um einem vielbesprochenen Austern-Oeffnungs-Turnier zwischen John Gillin, dem Blitzöffner vom Fulton Market, und Frank Barrett beizuwohnen, welcher sich rühmt, im Austernöffnen der Champion des Oststrandes zu sein. Es handelte sich um einen Einsatz von 250 Dollars, und nach den getroffenen Bestimmungen mußte Barrett 2500 Austern öffnen, während auf Gillin 2300 fielen. In Diamanten strahlend, führte Colonel Harding den Vorsitz. Lynch zählte für Barrett und A. Fraser für den Newyorker. Ed. Plummer berechnete die Zeit. Mehrere Dutzend Austernkörbe standen auf dem Kampfplatze, und zwei Holzkloben bildeten die Sitze der Wettstreiter. Als Harding um 9 Uhr „los" rief, fingen die Schalen in den Körben zu rasseln an, und es war ein Lärm, als wenn ein Hagelwetter auf einem Schindeldache wüthet. Jeder der beiden Kämpfer hatte seine eigene Methode. Barrett hielt ein Hämmerchen und ein scharfes, gebogenes Messer in der Rechten. Mit dem Hämmerchen schlug er das Ende der Auster ab, worauf er schnell das Messer einsetzte und das Fleisch in einen großen, neben ihm stehenden Zinkeimer warf. Gillin benützte keinen Hammer, sondern öffnete die Austern, indem er das Ende mit einem geraden Messer spaltete und den Inhalt herausdrückte. Barrett öffnete seine ersten 500 Austern in 28 Minuten und 53 Secunden, während Gillin 32 Minuten und 11 Secunden gebrauchte. Barrett, welcher dem Capitän Boyton zum Verwechseln ähnlich sieht, gönnte sich nicht die geringste Ruhe, und der Schalenhaufen thürmte sich wie eine Mauer um ihn auf. Er wurde mit dem ersten Tausend in 57 Minuten und 43 Secunden fertig, und seine Freunde trieben ihre Wetten auf 100 gegen 50 Dollars, ohne jedoch Gegenliebe zu finden. Gillin schaffte 1000 Austern in 1 Stunde 3 Minuten und 16 Secunden und blieb gegen Barrett um 88 Austernlängen zurück. Die maschinenartige Arbeit der beiden Leute wurde mit der Zeit äußerst langweilig, und die wenigen Clubleute, welche sich so weit nach der Ostseite hinausgewagt hatten und in der Erwartung heimzogen, daß Barrett einen leichten Sieg davontragen würde, erlebten eine bittere Enttäuschung, da das Ergebniß zu Gillins Gunsten ausschlug; seine Leistung betrug 2300 Austern in 2 Stunden 18 Minuten $19\frac{1}{2}$ Secunden, während Barrett für die Oeffnung seiner 2500 Austern 2 Stunden 23 Minuten $39\frac{3}{4}$ Secunden nöthig hatte.

welchem Ich mit dem Regiment zusammen sein werde, um mündlich zu wiederholen, wie sehr Ich Mich der Ehre freue, ihm anzugehören.

St. Petersburg, 15. Juli 1817.

(gez.) Wilhelm, Prinz von Preußen."

Zum ersten Male sah der Prinz, der inzwischen am 30. März 1818 zum Generalmajor befördert worden war, das 1. und Füsilier-Bataillon des Regiments am 24. November ej. a. in Koblenz, wohin er von dem Aachener Congresse, das Regiment aber aus Frankreich auf dem Rückmarsche gekommen war. Das Regiment, welches bis zum Mai 1818 dem IV. Armeecorps angehört hatte und hellblaue Achselklappen trug, wurde damals dem V. Armeecorps zugetheilt und erhielt gelbe Achselklappen, welche es auch heute noch trägt. Der Einzug der beiden Bataillone in Koblenz erfolgte im Paradeanzuge mit dem Chef an der Spitze, welcher selbst den Degen gezogen und die Bataillone seinem Bruder, dem Kronprinzen, vorführte. Vier Wochen später führte er das ganze Regiment seinem Vater im Lustgarten zu Potsdam vor, und einige Tage darauf zog er mit demselben durch das Brandenburger Thor in die Hauptstadt ein. Von hier aus bezog das Regiment die Garnisonen Glogau, Schweidnitz und Liegnitz. Bei diesem ersten Zusammentreffen mit dem 2. Bataillon war die Fahne desselben ein Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit für den Prinzen. Der Stock derselben war nämlich in der Schlacht bei Ligny zerbrochen und später durch zwei silberne Ringe wieder zusammengefügt worden, auf denen der Regiments-Commandeur Inschriften hatte anbringen lassen, welche das Verdienst des Fähnrichs Schulze und der Musketiere Schwenke und Butzke verewigen sollten. Zum Beweise, daß der Prinz stets an sein Regiment dachte, sandte er ihm am 17. September 1819 eine prachtvolle Mohamedsfahne für das Musikcorps mit dem Wunsche, daß solche zu „Seinem Andenken" im Regimente im Gebrauch bleiben möge. Im Jahre 1820 inspicirte der Prinz am 10. August das 1. Bataillon in Glogau früh Morgens, noch am selben Vormittage das Füsilier-Bataillon in Liegnitz und Nachmittags dasselbe Bataillon in Schweidnitz. Im Jahre 1821 wurde dasselbe Regiment zur Herbstübung nach Berlin beordert, wo es am 7. September auf dem Schloßplatz vor dem Prinzen vorbeimarschirte. Die sämmtlichen Offiziere wurden Mittags bei dem Chef zur Tafel im Rittersaale des Schlosses befohlen. Am 17. Juni 1823 schenkte der Prinz dem Regimente die damals eingeführten Fahnenüberzüge mit messingenen Kappen. Bei der Königsrevue 1824 führte Prinz Wilhelm am Tage der großen Parade über das V. Armeecorps persönlich das Regiment dem König vorbei, und zwar zum ersten Male mit den damals eingeführten Compagniefronten. Bei der Vermählung des Prinzen im Jahre 1829 sandte das Regiment eine Deputation zur Beglückwünschung nach Berlin und hatte die Freude, daß 1830 der Prinz mit seiner Gemahlin nach Schweidnitz kam und die zum Empfange befohlenen Musketier-Bataillone im Beisein der Prinzessin nach eigenem Commando exercirte. Stets nahm der Chef den wärmsten Antheil an Allem, was beim Regiment vorging. Als z. B. 1839 der Stabshautboist Lange sein 25jähriges Dienstjubiläum feierte, sandte ihm der Prinz seine Büste zum Geschenk. Mit dem Jahre 1842 war der Tag herangekommen, wo vor 25 Jahren der Prinz zum Chef ernannt war, und es fand eine denkwürdige Feier in Glogau statt, bei welcher der Prinz selbst erschien. An der Feier nahmen auch der commandirende General v. Grolman, der Divisionscommandeur v. Lützow und der Oberpräsident von Schlesien, v. Merkel, Theil. Vom Premierlieutenant v. Salisch wurde ein Manuscript überreicht, welches, in kostbarem Einbande und mit Abbildungen geschmückt, eine chronologische Zusammenstellung der Geschichte des Regiments enthält und sich noch jetzt in der kaiserlichen Bibliothek befindet, in der es einen Ehrenplatz unter den Regimentsgeschichten einnimmt. Nach der Parade verlas der Oberst v. Schuckmann ein Schreiben des Chefs, in welchem dieser mit Stolz darauf hinwies, einem solchen Regimente anzugehören, welches sein Vater als „solches" bezeichnete und das bis dahin durch Wohlverhalten seine besondere Zufriedenheit erworben hatte. Am Schlusse heißt es: „Ich weiß, daß jedes Mitglied des Regiments, dem dereinst der Ruf zum Kampfe ertönen wird, mit gewohnter Hochherzigkeit und mit dem gekannten Muth, Blut und Leben für König und Vaterland freudig zu opfern bereit sein wird. Solche Zeiten mit Meinem Regimente zu bestehen, wäre ein neuer Stolz für Mich! Zur bleibenden Erinnerung des heutigen Tage übergebe ich dem 7. Infanterie-Regimente Mein Bild mit der Bestimmung, daß es bei dem jedesmaligen Commandeur aufgestellt werden möge." Dann hat der Prinz das Regiment erst im October 1850 auf dem Marsche von Schleswig nach Hessen wiedergesehen und inspicirte dasselbe bei brennenden Laternen und Regen auf dem Gendarmenmarkt. Zur Feier der silbernen und goldenen Hochzeit brachten Deputationen die Glückwünsche des Regiments dar; am 2. Juli 1855 inspicirte der Prinz seine Grenadiere in deren neuen Garnison Posen zum ersten Mal in seiner Eigenschaft als General-Oberst der Infanterie. Zur Erinnerung an diesen Tag sandte der Chef allen anwesenden Offizieren, welche seit 1842 eingetreten waren, sein lithographirtes Porträt. Und so hat der erlauchte Chef auch als König und Kaiser dem 7. Regiment stets und ständig bis in die jüngsten Tage sein regstes Interesse und Wohlwollen bezeugt. Dafür hat sich das Regiment dieser hohen Auszeichnung auch stets würdig bewiesen. Es ist, eingedenk der fürstlichen Worte gelegentlich der 25jährigen Feier des Chefjubiläums, mit seinem Könige voran gegen den Feind gezogen und hat für ihn und das Vaterland in den Gefechten von Nachod und Skalitz, in welch' letzterem es 23 Offiziere und 463 Mann verlor, in den Schlachten von Königgrätz und bei der Erstürmung der Höhen von Weißenburg geblutet. Der 4. August 1870 ist und wird niemals im Regiment und in der preußischen Geschichte vergessen werden. Er kostete den Königs-Grenadieren allein an Offizieren 2 Majore, 2 Hauptleute und 6 Offiziere.

* **Gleichstellung der Lehrer höherer Mädchenschulen mit den Gymnasiallehrern.** Am 5. d. M. wurden die Herren Director Dr. Kersten (Magdeburg), Director Dr. Kordgien (Bielefeld) und Dr. Roehl (Breslau) von dem Cultusminister v. Goßler in Audienz empfangen, um eine Petition von 81 Lehrercollegien öffentlicher höherer Mädchenschulen mit über 1000 Unterschriften zu überreichen. Die einzelnen Punkte der Petition, z. B. die Gleichstellung der wissenschaftlichen Lehrer jener Anstalten mit denen der Gymnasien, sowie das Relictenwesen, wurden in der über eine Stunde währenden Audienz, wie wir hören, von dem Herrn Minister in der wohlwollendsten Weise und mit der eingehendsten Sachkenntniß besprochen, und aus dem warmen Interesse, das derselbe für die Regelung des weiblichen Unterrichtswesens zeigte, dürfen die Petenten wohl schließen, daß die wesentlichsten Punkte der Bittschrift eine zustimmende Berücksichtigung erfahren werden.

⊙ **Neisse,** 7. Jan. [Communales.] Der erste Punkt der vorgestern stattgehabten Stadtverordnetensitzung bildete die Wahl des Bureaus. Es wurden gewählt: zum Vorsitzenden Stiftsrath Horn, zum Stellvertreter Apotheker Viecenz, zum Schriftführer Sanitätsrath Dr. Thilo, zum Stellvertreter Landschafts-Rendant Langer. Sämmtliche Herren bis auf Sanitätsrath Dr. Thielo, welcher durch Krankheit vom Erscheinen behindert war und erst befragt werden soll, nahmen die Wahl an. 2) Von zwei Dankschreiben, a. von der Congregation der grauen Schwestern für die bei der Beerdigung der Frau Oberin bewiesenen Theilname, b. des Armen- und Arbeitshaus-Inspectors Wetz für das ihm bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Dienstjubiläums verliehene allgemeine Ehrenzeichen sowie das von der Stadt gewährte Geldgeschenk wurde Kenntniß genommen. 3) Dem emeritirten Lehrer und Organisten Rose hierselbst wurde für verschiedene Vertretungen im Jahre 1884 und 85 eine Remuneration von 60 M. biwilligt. 4) Die Monita zu der Gas-Anstaltskostenrechnung wurden als erledigt angesehen und Decharge ertheilt. 5) Von einer von der Gas-Anstalsdeputation bei Gelegenheit ihres 25jährigen Bestehens angefertigten Denkschrift wurde Kenntniß genommen. 6) Die Etats für die Ortsarmenkasse, Krankenhauskasse, Armen- und Arbeitshaus, Gutskasse von Banke, Gräserei- und Freiland-, Zerboni'sche Instituts-, von Rottberg'sche Stipendien, evangelischen Schul-, katholischen Schulkasse, des Stadttheaters, der Sicherheitsdeputation, der Forstkassen von Benke-Maschkowitz, Conradsdorf, Freiland, Rogau und Rothhaus, des Waageamtes, des Aichamtes, des Wasserhebewerkes und der Bau-Etat für 1886/87 wurden den bezüglichen Commissionen zur Berathung überwiesen. 7) Betreffend die Errichtung eines Schlachthauses sprach Herr Theising sowohl dem Magistrat als auch der mit diesem Gegenstand betraut gewesenen Commission für die bewiesene Mühe seinen Dank aus, beantragte jedoch, von dem Project, die sog. Viehweger Mühle behufs Errichtung des Schlachthofes auf diesem Terrain zu erwerben, wegen der zu hohen Forderung abzusehen. Herr Bürgermeister Warmbrunn beantragt, den vorhergehenden Antrag dahin zu modificiren, den Kauf bis zur Höhe einer Kaufsumme von 96 000 Mark zu genehmigen. Herr Leipziger bittet den Ankauf der genannten Mühle zu dem bezeichneten Zweck zur Zeit abzulehnen, weil der Preis ein zu hoher ist. Herr Theising zieht hierauf seinen Antrag zu Gunsten des Letzteren zurück und wird der Antrag des Herrn Leipziger angenommen. Es wird also bis zur Erledigung der Terrainfrage von der Errichtung eines Schlachthauses einstweilen Abstand genommen. — Zum Schluß wurde über die Gehalts-Regulirung eines Lehrers in geheimer Sitzung berathen.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Paris, 8. Jan. Die Mehrzahl der Zeitungen nimmt das Cabinet als Cabinet der Versöhnung günstig auf. Es heißt, Constans werde zum Generalgouverneur von Algier ernannt werden.

Madrid, 8. Jan. In Agesiras sind gestern 22 Choleraerkrankungen und 11 Todesfälle vorgekommen.

Washington, 8. Jan. Cleveland legte dem Senate die Schriftstücke über die Schritte der amerikanischen Regierung vor, um die Ansichten der auswärtigen Regierungen über die Feststellung des internationalen Werthverhältnisses zwischen Gold und Silber zu erfahren.

Handels-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

* **Vaterländische Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.** Die Geschäftsergebnisse der Vaterländischen Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Elberfeld haben im Jahre 1885 einen erfreulichen Fortschritt zu verzeichnen. Von den insgesammt zur Erledigung gekommenen 1213 Versicherungs-Anträgen über 6 551 810 M. Versicherungssumme und 166,40 M. jährlicher Rente fanden Annahme 883 Anträge über 4 760 110 Mark Versicherungs-Summe und 166,40 M. jährlicher Rente. Die Gesammtzahl aller bestehenden Versicherungen hatte sich zu Ende 1885 auf 6829 über 33 178 135 gehoben und zeigt dieser Bestand gegen den Schluss des Vorjahres eine Zunahme von 499 Versicherungen über 2 947 904 M. Capital.

* **Clevelander Eisen.** Dem Ausweise des Verbandes der Clevelander Eisenfabrikanten für December zufolge wurden 158 000 Tonnen Clevelander Eisen und 56 000 Tonnen Eisen anderer Gattungen, mithin im Ganzen 214 000 Tonnen oder 12 000 Tonnen mehr als im November fabricirt. Es sind 98 Hochöfen im Betriebe, von denen 75 Clevelander Roheisen fabriciren. Die Vorräthe vermehrten sich im December um 46 000 Tonnen. Die Roheisenerzeugung umfasste im Jahre 1885 2 460 000 Tonnen und die Vorräthe vermehrten sich im Laufe von 1885 um 178 000 Tonnen, also noch bedeutend mehr als in Schottland. Die von uns schon ausgesprochene Voraussetzung, dass in Cleveland eine starke Zunahme der Vorräthe stattgefunden hat, findet nun vollständige Bestätigung. Es betrug die Production:

1885	To.	2 460 000
1884	„	2 484 340
1883	„	2 760 740

Der Vorrath betrug:

Ende 1885	To.	516 689
„ 1884	„	338 689
„ 1883	„	253 105

* **Bewegung der Zuckerpreise.** Einem englischen Marktbericht entnimmt die „Köln. Ztg." folgende Zusammenstellung: Der höchste Preis von Rohzucker war im Jahre 1885 (frei an Bord Hamburg) 16 Sh. 9 D., der niedrigste 10 Sh. gegen 18 Sh. 4½ D. bezw. 9 Sh. 9 D. 1884 und 21 Sh. 7½ D. bezw. 18 Sh. 1883. Der Preis von 16 Sh. 9 D. wurde am 1. Juni v. J., derjenige von 10 Sh. zu Anfang des Jahres bezahlt, welches mit 15 Sh. 6 D. schloss. Der Zuckerpreis ist also im Laufe des Jahres um reichlich 50 pCt. gestiegen, nachdem er im Vorjahre um fast 100 pCt. gefallen war. Der Zuckervorrath an den Hauptmärkten Europas (ausschliesslich Russlands) betrug Ende 1885 963 165 Tons und 126 997 To. schwimmende Ladungen gegen 886 518 To. Ende 1884 und 690 890 To. Ende 1883.

* **Polnische Zuckerindustrie.** Man schreibt der „Voss. Ztg." aus Warschau: Die bereits erwähnten Versammlungen polnischer Zucker-Industrieller in Warschau haben nunmehr stattgefunden. Die Interessenten sind übereingekommen, auf die Einschränkung des Zuckerrübenanbaues hinzuwirken, um die Ueberproduction von Zucker und damit ein weiteres Zurückgehen der Zuckerpreise zu verhindern.

Zahlungsstockungen und Concurse.

* **Concurs-Eröffnungen.** Handelsmann Sigismund Sangkuhl zu Ober-Peterswaldau, Kr. Reichenbach; Concurs-Verwalter: Kaufmann Otto Paulisch zu Reichenbach; Termin: 10. Februar.

Verloosungen.

* **Stadt Venedig 30-Lire-Loose.** Verloosung vom 31. December 1885. Gezogene Serien: 171 238 323 369 438 756 768 911 973 977 979 1177 1325 1343 1369 1413 1490 1562 1728 2093 2183 2269 2273 2304 2329 2363 2403 2537 2929 2939 3073 3180 3226 3542 3562 3597 3622 3868 4047 4081 4098 4128 4321 4354 4370 4741 4794 4871 4894 5002 5070 5073 5112 5534 5612 5830 5914 5978 6196 6224 6269 6518 6589 6610 6626 6862 7137 7152 7169 7173 7520 7758 7918 8080 8148 8242 8326 8371 8520 8764 8781 8831 8902 9019 9338 9412 9461 9550 9627 9672 9700 9825 9826 9856 9875 9879 10035 10178 10495 10640 10661 10907 11211 11257 11398 11558 11564 11888 11935 12138 12166 12191 12432 12442 12656 12677 12823 12876 12910 12929 13048 13055 13130 13211 13282 16331 13335 13399 13428 13460 13567 13878 14018 14042 14016 14052 14181 14663 14705 14797 14831 14842 14971 15029 15138 15226 15264 15275 15279 15594.

Gewinne: à 50000 Lire: Ser. 3868 Nr. 19. à 500 Lire: Ser. 323 Nr. 18.

à 250 Lire: Ser. 7173 Nr. 2, Ser. 3180 Nr. 25, Ser. 4321 Nr. 19.

à 100 Lire: Ser. 2183 Nr. 18 19, Ser. 8326 Nr. 12, Ser. 15279 Nr. 24, Ser. 7152 Nr. 20, Ser. 11211 Nr. 4, Ser. 6626 Nr. 12, Ser. 14042 Nr. 22, Ser. 9825 Nr. 14, Ser. 6862 Nr. 12, Ser. 13399 Nr. 18, Ser. 2403 Nr. 16.

à 50 Lire: Ser. 973 Nr. 18, Ser. 7137 Nr. 9, Ser. 2304 Nr. 2, Serie 14046 Nr. 19, Ser. 11935 Nr. 22, Ser. 2093 Nr. 14, Ser. 8326 Nr. 11, Ser. 14018 Nr. 1, Ser. 7152 Nr. 6, Ser. 4081 Nr. 25, Ser. 11564 Nr. 11,

4 **Breslau,** 8. Januar. [Von der Börse.] Der Rückgang des Türkischen Tabaksactien-Courses in Wien veranlasste dort eine allgemeine Abschwächung der Tendenz, die im Laufe des Verkehrs auch hier Platz griff. Die später bekannt gewordenen Eallimente in der Wiener Zucker-Branche hatten zur Folge, dass die Frmattung bis zum Schlusse anhielt und Creditactien einen Verlust von 3½ Mark erlitten. Laurahütte-Actien lagen eher fest.

Per ultimo Januar (Course von 11 bis 1½ Uhr): Ungar. Goldrente 81,25—81,10 bez., 1884er Russen 97,40—97,35 bez., Oesterr. Credit-Actien 496,50—492 bez. u. Br., Vereinigte Königs- u. Laurahütte 87,25 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 8. Jan., 11 Uhr 55 Min. Credit-Actien 494, 50. Disconto-Commandit —, —. Credit matt.

Berlin, 8. Jan., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 495, —. Staatsbahn 431, —. Lombarden 217, —. Laurahütte 87, 40. 1880er Russen 82, 50. Russ. Noten 200, 70. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 10. 1884er Russen 97, 30. Orient-Anleihe II. 61, 40. Mainzer 99, 30. Disconto-Commandit 200, 70. Ruhig.

Wien, 8. Januar, 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 299, 70. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 62, 12. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 101, 10. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 8. Januar, 11 Uhr 10 Min. Credit-Actien 298, 60. Ungar. Credit —. Staatsbahn 267, 30. Lombarden 133, 25 Galizier 220, 90 Oesterr. Papierrente 83, 90 Marknoten 62, 17. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungarische Goldrente 101, 17. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn 160, 25. Gedrückt.

Frankfurt a. M., 8. Januar, Mittags. Credit-Actien 239, 37. Staatsbahn 215 50. Galizier 178, —. Ruhig.

Paris, 8. Januar, 3% Rente 80, 90. Neueste Anleihe 1872 110, —. Italiener 96, 20. Staatsbahn 535, —. ex. Lombarden —, —. Unentschied.

London, 8. Januar, Consols 99, 11. 1873er Russen 95⅝. Wetter Thauwetter.

Wien, 8. Januar. [Schluss-Course] Matt.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
1860er Loose..	— —	— —	Ungar. Goldrente ...	— —	— —
1864er Loose..	— —	— —	4% Ungar. Goldrente	101 05	100 77
Credit-Actien..	297 30	299 10	Papierrente	83 90	83 90
Ungar. do. ...	— —	— —	Silberrente	84 15	84 10
Anglo ...	— —	— —	London	126 70	126 40
St.-Eis.-A.-Cert.	267 30	267 40	Oesterr. Goldrente..	111 70	111 50
Lomb. Eisenb..	132 —	133 10	Ungar. Papierrente.	92 60	92 57
Galizier	220 25	220 —	Elbthalbahn	160 50	160 —
Napoleonsd'or.	10 03½	10 01	Wiener Unionbank .	— —	— —
Marknoten ...	62 20	62 10	Wiener Bankverein	— —	— —

Cours- ◯ Blatt.

Breslau, 8. Januar 1886

Berlin, 8. Jan [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	8.	7.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	99 60	99 60
Galiz. Carl-Ludw.-B.	89 20	89 50
Gotthard-Bahn	112 90	113 50
Warschau-Wien	223 40	223 50
Lübeck-Büchen	161 90	161 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	68 50	68 70
Ostpreuss. Südbahn	122 70	122 10
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	83 60	83 50
do. Wechslerbank	96 60	96 60
Deutsche Bank	151 20	151 20
Disc.-Commanditult.	200 10	200 40
Oest. Credit-Anstalt	490 —	497 50
Schles. Bankverein.	101 70	101 50
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	93 50	— —
do. Eisenb.-Wagenb.	111 —	110 70
do. verein. Oelfabr.	62 —	62 —
Hofm. Waggonfabrik	109 —	109 —
Oppeln. Portl.-Cemt.	97 —	95 50
Schlesischer Cement	— —	130 10
Bresl. Pferdebahn..	140 —	139 80
Erdmannsdrf. Spinn.	— —	88 70
Kramsta Leinen-Ind.	126 70	126 30
Schles. Feuerversich.	— —	—
Bismarckhütte	108 50	109 10
Donnersmarckhütte	32 50	32 50
Dortm. Union St.-Pr.	58 70	59 20
Laurahütte	87 90	88 —
do. 4½% Oblig.	100 70	97 50
Görl. Eis.-Bd. (Lüders)	116 20	117 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	37 —	36 60
Schl. Zinkh. St.-Act.	111 80	112 —
do. St.-Pr.-A.	115 30	115 20
Inowrazl. Steinsalz.	30 60	32 75
Vorwärtshütte	— —	— —
Inländische Fonds.		
Deutsche Reichsanl.	104 50	104 50
Preuss. Pr.-Anl. de 55	135 50	135 50
Prss. 3½% St.-Schuld	99 90	99 90
Preuss. 4% cons. Anl.	104 50	104 50
Prss. 3½% cons. Anl	98 70	98 70

Cours vom	8.	7.
Posener Pfandbriefe	101 —	101 —
Schles. Rentenbriefe	101 90	101 80
Goth. Prm.-Pfbr. S. I	100 40	98 30
do. do. S. II	98 40	100 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Breslau-Freib. 4½%	102 10	102 20
Oberschl. 3½% Lit. E	98 —	98 50
do. 4½%	102 10	102 20
do. 4½% 1879	104 50	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	59 40	59 80
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente..	96 90	97 —
Oest. 4% Goldrente	89 90	89 80
do. 4⅕% Papierr.	67 80	67 80
do 4⅕% Silberr.	67 60	67 60
do. 1860er Loose	117 50	117 40
Poln. 5% Pfandbr..	61 70	61 70
do. Liqu.-Pfandb.	55 80	55 80
Rum. 5% Staats-Obl.	93 20	93 20
do. 6% do. do.	104 75	104 70
Russ. 1880er Anleihe	82 70	82 70
do. 1884er do.	97 60	97 60
do. Orient-Anl. II.	61 60	61 70
do. Bod.-Cr.-Pfbr.	94 —	94 —
do. 1883er Goldr.	110 90	110 90
Türk. Consols conv.	14 —	14 10
do. Tabaks-Actien	80 20	82 —
do. Loose	32 70	32 80
Ung. 4% Goldrente	81 40	81 30
do. Papierrente ..	74 70	74 60
Serbische Rente ...	80 —	80 20
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	160 90	161 05
Russ. Bankn. 100 SR.	200 55	200 50
do. per ult.	200 70	200 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	169 05
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 26
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 75
Wien 100 Fl. 8 T.	160 70	160 85
do. 100 Fl. 2 M.	160 —	160 15
Warschau 100 SR 8 T.	200 30	200 15

Privat-Discont 2⅛%.

Lezte Course.

Berlin, 8. Januar. 3 Uhr 15 Min. [Dringl. Origin.-Depesche der Breslauer Zeitung.] Credit flau.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit. . ult.	489 —	497 —	Gotthard .... ult	113 —	113 50
Disc.-Command. ult	199 75	200 50	Ungar. Goldrente ult	81 —	81 25
Franzosen...... ult.	430 —	431 —	Mainz-Ludwigshaf. .	99 12	99 25
Lombarden ..... ult.	217 —	217 —	Russ. 1880er Anl. ult.	82 37	82 50
Conv. Türk. Anleihe	13 75	14 —	Italiener .... ult.	96 75	96 87
Lübeck-Büchen . ult.	161 50	161 50	Russ. II. Orient-A. ult.	61 37	61 50
Dortmund - Gronau-Enschede St.-Act. ult.	— —	— —	Laurahütte ..... ult	86 87	87 25
Marienb.-Mlawka ult	53 —	53 50	Galizier .... ult.	89 —	89 37
Ostpr. Südb.-St.-Act.	98 75	99 25	Russ. Banknoten ult.	200 75	200 75
Serben	80 —	80 —	Neueste Russ. Anl.	97 37	97 50

Producten-Börse.

Berlin, 8. Jan., 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) April-Mai 153, 50, Juni-Juli 158, 50. Roggen April-Mai 133, 25, Mai-Juni 134, —. Rüböl April-Mai 44, 20, Mai-Juni 44, 60. Spiritus Januar-Febr. 40, 10, April-Mai 41, 40 Petroleum Januar 23, 50. Hafer April-Mai 132, —.

Berlin, 8. Januar. [Schlussbericht.]

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Fest.			Rüböl. Besser.		
April-Mai	153 25	153 —	April-Mai	44 40	44 10
Juni-Juli	158 50	158 —	Mai-Juni	44 70	44 50
Roggen. Fester.					
April-Mai	133 50	132 75	Spiritus. Flau.		
Mai-Juni	134 25	133 75	loco	39 50	39 80
Juni-Juli	135 25	134 75	Januar-Februar ..	39 90	40 20
Hafer.			April-Mai	41 —	41 50
April-Mai	131 75	131 75	Juni-Juli	42 20	42 70
Mai-Juni	133 —	133 —			

Stettin, 8. Januar — Uhr — Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Unveränd.			Rüböl. Unveränd.		
April-Mai	154 50	154 50	Januar.	44 —	44 —
Mai-Juni	156 50	156 50	April-Mai	44 50	44 50
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
April-Mai	129 50	129 50	loco	38 10	38 30
Mai-Juni	131 —	131 —	April-Mai	40 20	40 60
			Juni-Juli	41 60	42 10
Petroleum.			Juli-August	42 30	42 80
loco	12 —	12 —			

Stichtage der Ultimo-Liquidation an der Breslauer Börse:

Prämien-Erklärung.	Einreichung d. Scontros.	Ultimo-Regulirung.
Januar 1886 .... 29.	Januar 1886 .... 30.	Februar 1886 .... 1.
Februar .... 26.	Februar .... 27.	März .... 1.

Ser. 15138 Nr. 3, Ser. 7169 Nr. 7, Ser. 2183 Nr. 16, Ser. 1413 Nr. 16, Ser. 15279 Nr. 10, Ser. 7758 Nr. 15, Ser. 768 Nr. 14, Ser. 979 Nr. 4, Ser. 13282 Nr. 5, Ser. 6518 Nr. 5, Ser. 973 Nr. 3, Ser. 9856 Nr. 7, Ser. 8781 Nr. 12, Ser. 4741 Nr. 15, Ser. 4098 Nr. 10, Ser. 13211 Nr. 10, Ser. 8371 Nr. 13.

Alle übrigen Nummern der obengenannten Serien sind mit 30 Lire rückzahlbar.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 7. Januar. [Versicherungs-Gesellschaften.] Der Cours versteht sich in Mark per Stück franco Zinsen, die Dividendenangaben in Procenten des Baareinschusses.

Namen der Gesellschaft.	Div.pr.1883.	Div.pr.1884.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-Münchener Feuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	8000 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2150 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	100	120	500 „	„	1410 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	161	176	1000 „	„	2910 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	71	30	1000 „	„	— —
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	172	173	1000 „	„	3450 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	350	360	1000 „	„	6700 B.
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	1900 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	70	75	1000 „	„	1200 G.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	120	180	1000 „	„	2375 G.
Deutscher Phönix	102	114	1000 „	„	— —
Deutsche Transport.-Vers.-Ges.	0	32	2400 Fl.	26⅔	1900 G.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	180	225	1000 Thl.	10%	1900 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	180	225	1000 „	„	1900 G.
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	240	1000 „	20%	4900 G.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	120	150	1000 „	„	1575 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	890 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	0	45	1000 „	„	1000 G.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	30	0	500 „	„	275 G.
Kölnische Rück-Versich.-Ges.	30	24	500 „	„	525 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	636	720	1000 „	60%	12200 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	23¼	24¾	100 „	voll	367 G.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	170	182	1000 „	20%	2850 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	0	500 „	40%	280 G.
Magdeburger-Lebens-Vers.-Ges.	24	28	500 „	20%	400 G.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	24	26	100 „	voll	550 G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	75	90	500 „	10%	950 G.
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	84	84	1000 „	20%	1500 B.
Oldenburger Versich.-Ges.	24	24	500 „	„	420 G.
Preussische Hagel-Vers.-Ges.	15	0	500 „	80%	500 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	36	36	500 „	20%	505 G.
Preussische National.-Vers.-Ges.	54	75	400 „	25%	925 G.
Providentia	40	40	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	45	60	1000 Thl.	„	700 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	15	18	400 „	„	230 G.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	45	56¼	500 „	5%	660 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	67½	90	500 „	20%	1310 G.
Thuringia	140	160	1000 „	„	2925 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	90	105	1500 M.	„	1100 G.
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	9	500 Thl.	„	225 B.
Victoria zu Berlin	141	144	1000 „	„	2550 G.
Westdeutsche Vers.-Bank	42	75	1000 „	„	1100 G.

Submissionen.

A—z. **Submission auf Granitsteine.** Bei der hiesigen Stadt-Bau-Deputation stand die Lieferung von 1) 31 000 qm Pflastersteinen, Klasse IVa und b, 2) 6400 m Bordschwellen, ferner von 6000 kbm Schottersteinen, und zwar 3) Packsteinen, 4) Kleinschlag, 5) 2000 qm Pflastersteinen, Klasse IV, 6) 200 qm Trottoirplatten, Alles aus Granit, zur Submission. Es offerirten frei Verwendungsstelle, Preise nach den angegebenen Einheiten: C. Kulmiz, Oberstreit, ad 1 15 000 qm zu 8,30 M. oder 7000 qm IVa. zu 9 M. und 8000 qm IVb. zu 8,30 M.; Gebrüder Huber, Breslau, ad 2 2000 m zu 4,45 M., ad 3 und 4 je 2000 kbm zu 7,48 M., ad 6 zu 6,70 M.; Kärger'sche Verwaltung in Strehlen ad 1 20000 qm zu 8,35 M., ad 3 3000 kbm zu 6,75 M., ad 4 3000 kbm zu 7,75 Mark, ad 5 2000 qm zu 3,40 M.; Eckstein'sche Verwaltung in Zobten ad 2 1000 m zu 3,40—5 M., ad 3 500 kbm zu 8,80 M., ad 4 1000 kbm zu 10,65 M., ad 5 2000 kbm zu 4 M., ad 6 zu 6,20 M.; Aug. Steinbrick, Qualkau, ad 2 zu 3,50—5,50 M., ad 6 zu 7 M.; Graf Pückler'sche Verwaltung in Steinkirche ad 1 600 qm IVb. zu 7,20 M., ad 4 2000 kbm zu 8,50 M., ad 5 1000 qm zu 4 M.; F. Rhoda, Striegau, ad 2 6000 m zu 3,90 M., ad 6 zu 7,50 M.; C. C. v. Thaden, Görlitz, 1000 m zu 4,45 Mark, 1000 qm IVb zu 7,70 M.; G. Hertrampf, Breslau, ad 2 500 m zu 4 M., ad 3 1000 kbm zu 7,25 M., ad 4 500 kbm zu 9,25 M.

Marktberichte.

Hamburg, 7. Jan. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus: Januar 29½ Br., 29 Gd., Januar-Mai 29½ Br., 29 Gd., April-Mai 29 Br., 28¾ Gd., August-September 30¾ Br., 30½ Gd., September-October 31½ Br., 31¼ Gd. Tendenz: Eher fester.

* **Görlitz,** 7. Januar. [Getreidemarkt-Bericht von Max Steinitz.] Seit meinem letzten Berichte hat sich die Tendenz an unserem Markte nicht wesentlich geändert. Consumenten gehen noch immer sehr zögernd zur Deckung ihres nothwendigsten Bedarfs vor, und obgleich Zufuhren sehr gering, sind Preise unverändert. Weizen und Roggen finden nur in guten Qualitäten Nehmer, Hafer begehrt und zu etwas besseren Preisen unterzubringen. Gerste bleibt sehr vernachlässigt und findet nur zu billigeren Preisen Aufnahme. Mais in guter Nachfrage, Futtermehl und Kleie unverändert,

Es wurden bezahlt: Weissweizen per 85 Klgr. Brutto 13,85—13,50 M., per 1000 Klgr. Netto = 165,00—160,00 M., Gelbweizen per 85 Kilogr. Brutto 13,10—12,50 M., per 1000 Kilogr. Netto = 156,00—149,00 M., Roggen per 85 Kilogr. Brutto 11,75—11,00 M., per 1000 Kilogramm Netto = 140,00—131,00 M., Gerste per 75 Klgr. Brutto 11,00—9,20 M., per 1000 Klgr. Netto = 147,00—122½ Mark, Raps per 75 Kilogramm Netto — — — — M., per 1000 Klgr. Netto = — — — M., Hafer per 50 Klgr. Netto 7,20—6,60 M., per 1000 Klgr. Netto = 144,00—132,00 M., Roggenkleie per 50 Klgr. Netto 5,25 M., Weizenkleie per 50 Klgr. Netto 4,25 M., Rapskuchen per 50 Klgr. Netto 6,25 M.

✉ **Sagan,** 7. Januar. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der letzte Wochenmarkt war durch die Nähe der Feiertage zu seinem Nachtheile beeinflusst und hatte in Bezug auf Zufuhr in Cerealien bei Weitem nicht die Vollständigkeit aufzuweisen, wie sein unmittelbarer Vorgänger. Es waren diesmal weder alle Körnergattungen (Weizen und Gerste fehlten ganz und gar), noch sämmtliche gangbare Qualitäten der an den Platz gebrachten Getreidearten vertreten. (Roggen und Hafer geringer Güte manquirten vollständig.) Was die Quantität der Zufuhr anbelangt, so war dieselbe grösstentheils vollständig ausreichend, die Nachfrage blieb sogar theilweise etwas hinter dem Angebote zurück. In Consequenz hiervon mussten sich Kartoffeln eine Preisherabsetzung im Betrage von 0,40 M., Butter eine solche von 0,60 M. und Eier eine dergleichen von 0,40 M. gefallen lassen; Erhöhungen um 0,40 bezw. 0,20 M. traten blos bei Hafer ein. Alle vorstehend nicht aufgeführten Marktartikel wurden zu den vorwöchentlichen Notirungen angeboten und auch gekauft. Den amtlichen Preisfeststellungen zufolge bezahlte man pro 100 Klgr. oder 200 Pfund Roggen schwer 13,10 M., mittel 12,92 M., Hafer schwer 14,40 M., mittel 14,00 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 7,00 M., das Schock (à 600 Kilogramm) Roggen-Langstroh 20,40 Mark, das Kilogramm Butter 1,80 Mark, das Schock Eier 3,60 M. — Gegenwärtig ist der Winter wieder vollständig eingezogen. Gestern in der neunten Morgenstunde trat ein seltenes Naturereigniss ein: aus sehr dunklem Gewölk zuckte plötzlich ein von heftigem Donner begleiteter Blitz auf, der für kurze Zeit einen unheimlichen Schneesturm im Gefolge hatte.

H. **Hainau,** 7. Januar. [Viehmarkt.] Der heute abgehaltene Viehmarkt war vom Wetter recht begünstigt, da nach dem vorangegangenen mehrtägigen Regenwetter während der Nacht ziemlicher Schneefall bei — 6 Grad R. eingetreten war. Der Pferdehandel behauptete wieder seine auch ausserhalb der Provinz anerkannte bisherige Bedeutung, denn nach ungefährer Zählung dürften ca. 1000 Pferde aufgestellt gewesen sein, trotzdem viele der besten Rosse gar nicht auf den Markt gekommen, sondern in den Ställen geblieben sind, wo schon am Tage vorher seitens der Zwischenhändler zahlreiche Abschlüsse vollzogen wurden. Es waren Käufer aus Süd- und Norddeutschland, Oesterreich, Polen etc. anwesend, und die Ställe unserer Gasthöfe vermochten auch diesmal nicht alle zum Verkauf gestellten Thiere aufzunehmen, weshalb auch angrenzende Ortschaften wieder damit belegt werden mussten. — Auf dem Viehmarkt waren neben starken, gut genährten Wagen- und Ackerpferden auch viele treffliche Kutsch-, Reit- und Luxuspferde in allen Qualitäten vorhanden, und war der Verkehr, welcher bis zum späten Nachmittag andauerte, bei ziemlich reger Kauflust und ebensolcher Nachfrage im Ganzen ein gehobener, obschon die Preise sich hoch erhielten. Der Rindviehmarkt zeigte ungewöhnlich schwachen Auftrieb, so dass der Nachfrage nicht ausreichend genügt werden konnte, demzufolge auch der Transport per Bahn ein nur sehr beschränkter war. Der Schwarzviehmarkt verlief bei ganz geringem Angebot überaus gedrückt; angefütterte oder bereits schlachtbare Waare war nicht am Platze. — Der Krammarkt war trotz des angenehmen Wintertages nur mässig belebt, zeigte eine Abnahme der Verkäufer und leerstehende Buden und dürfte für die Gewerbetreibenden nur vereinzelt befriedigend ausgefallen sein.

Ratibor, 7. Januar. [Marktbericht von E. Lustig.] Der heutige Wochenmarkt war wiederum schwach besucht, auch war der Verkehr bei geringer Kauflust leblos. Gezahlt wurden unverändert die vorwöchentlichen Getreidepreise und zwar ist zu notiren: Weizen 14—14,60 Mark, Roggen 11,70—12,00 Mark, Gerste 9,60—12,00 Mark, Hafer 11,40—12,30 Mark, Alles per 100 Kilogramm netto.

Bericht über den Londoner Kartoffelmarkt von Charles Simpson, London. Das Geschäft in den letzten acht Tagen war in Folge des milden Wetters und reichlicher Zufuhren von England und Schottland matt für alle Sorten und haben Preise 5 Sh. per Ton nachgegeben; Zwiebeln waren flau und schwer verkäuflich. — Es erzielten: engl. Magnum Bonums 60—90 Sh., do. Regents 80—95 Sh., do. Champions 60—70 Sh., do. Victorias 80—90 Sh., deutsche rothe 55—75 Sh., do. blaue 60—65 Sh., do. Rosen 60—65 Sh., do. Victorias 60—70 Sh., do. Schneeflocken 55—65 Sh., engl. Zwiebeln 80—90 Sh., deutsche Zwiebeln 80—90 Sh., holländ. Zwiebeln 60—65 Sh., Knoblauch 320—380 Sh. per Ton, Meerettig 1—1½ Sh. per Bündel.

Literarisches.

Randbemerkungen eines Einsiedlers. Ernst, Scherz und Satire von Otto von Leixner. Berlin. Otto Janke. — Unter diesem bescheidenen Titel bietet uns der bekannte Feuilletonist und Kritiker eine Reihe von Artikeln, Aufsätzen, Essays, Kritiken und Gedankenspähnen, welche, wenn auch schon früher meist in Tagesblättern veröffentlicht, in der That die Rettung vor dem Alles verschlingenden Abgrund der täglich neu auflebenden, aber auch täglich sterbenden Zeitungsliteratur verdienen. — Otto von Leixner hat seine Feder in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu hohen Ehren gebracht und man muß ihm, außer seinem Sinn für das Schöne und Wahre und seiner ungewöhnlichen Milde bei aller Schärfe, vor Allem ungewöhnlichen Geistesreichthum nachrühmen. — Daß hierin leicht die Verlockung liegt, ab und zu von dem Einfachen abzuweichen und Manches zu sagen, was wohl barock erscheinen mag, ist gewiß. Immer aber leuchtet ein glänzender Funke aus seinen Zeilen, immer werden wir angenehm erregt und nur manchmal geblendet, wenn wir uns in die Sammlung vertiefen; — selbst wenn wir nicht immer mit dem Verfasser einverstanden sind — wie z. B. bei der Beurtheilung Ohnet's. — Das Buch ist eines von denen, die man gern immer neben sich hat. S.

Neue Quellen. Dichtungen Unbekannter. Gesammelt und herausgegeben von Hermann Eichborn. Großenhain i. Sachs. Baumert und Ronge. — Wir sind dem auf dem Titel sich bescheiden nur „Sammler und Herausgeber" nennenden Namen schon auf verschiedenen Gebieten der Geistesbewegung begegnet und haben allerwegen einen gewissen Respect vor ihm bekommen. Dieses Gefühl wird durch das vorliegende Heft in keiner Weise verringert. Wir finden in demselben sehr viel Hübsches, Frisches, oft sogar manche weit über das Niveau des Alltäglichen sich erhebende Zeile. — Es liegt ein anerkennenswerthes Beginnen darin, zerstreute Kinder manches Talentbegabten zu sammeln und sie bewahren. —

Hackländer's **„Europäisches Sclavenleben"** (bei C. Krabbe in Stuttgart) ist soeben vollständig in drei stattlichen Bänden, mit mehr als 600 Illustrationen reich geschmückt, erschienen. Wir haben im Laufe des Jahres wiederholt auf dieses beste Werk Hackländer's hingewiesen und den unerschöpflichen Reichthum der Langhammer'schen Bilder hervorgehoben. Allgemeine Theilnahme und lebhafter Beifall wird diesen illustrirten Hackländer-Ausgaben nirgends fehlen. Die Ausstattung ist überaus geschmackvoll.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Therese Funck,** Hr. Pastor **Arthur Splittgerber,** Züllichau—Schmarse. Frl. **Else Richter,** Hr. Lieut. **Neubaur,** Kösen a. S.—Kastel a. Rh. Frl. **Lisbeth Rosendahl,** Herr Dr. **Eppner,** Essen-Ruhr—Caternberg b. Essen. Frl. **Victoria Stoebe,** Hr. Lieut. **Schwenke,** Schweinsdorf—Neustadt OS. Verw. Frau Major **Emma v. Villerbeck,** geb. **Born,** Hr. Hptm. **Oesterreich,** Berlin—Mainz. Frl. **Dora Tengler,** Hr. Kfm. **Richard Matthes,** Hamburg.

Verbunden: Hr. Kgl. Oberförster **Olof von Lindequist,** Frl. **Ella Schwanitz,** Berlin.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Prem.-Lieut. **Windeck,** Flensburg.

Gestorben: Hr. Oberstallmeister **Ernst v. Manderode,** Weimar.

Courszettel der Breslauer Börse vom 8. Januar 1886.

Wechsel-Course vom 8. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	169,10 G
do. do.	3	2 M.	168,50 G
London 1 L.Strl.	2½	kS.	20,375 bzG
do. do	2½	3 M.	20,26 B
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,75 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	6	kS.	199,75 G
Wien 100 Fl.	4	kS.	160,60 G
do. do.	4	2 M.	159,60 G

Inländische Fonds.

		heut. Cours.	voriger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	104,40 G	104,50 G
Prss. cons. Anl.	4	104,50 bz	104,50à60 bzB
do. do. 1855	3½	99,00 B	99,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch.	3½	99,60 G	100,10 B
Prss. Präm.-Anl.	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,30 etw.bzB	102,10 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	99,00 bz	99,00 B
do. Lit. A.	3½	98,05à98 bzB	97,90à98 bzB
do. Rusticalen	3½	97,90 G	97,85 G
do. altl.	4	100,70 G	100,90 B
do. Lit. A.	4	100,70à60à70 bzB	100,65à70 bz
do. do.	4½	100,80 bz	100,70 bz
do. (Rustical) I.	4	—	—
do. do. II.	4	101,10 bz	101,10à20 bzB
do. do.	4½	100,70 G	100,70 bz
do. Lit. C. I.	4	—	—
do. do. II.	4	100,70à60à70 bzB	100,65à70 bz
do. do	4½	100,80 bz	100,70 bz
do. Lit. B.	4	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,10 bz	101,05à10 bzB
do. do.	3½	97,75 bzG	97,50à75 bzB
Rentenbr., Schl.	4	101,90 B	101,90 bz
do. Landesc.	4	101,00 G	101,00 G
do. Posener	4½	101,70 bz	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	101,65 bzB	101,55 bz
do. do.	4½	101,75 G	102,25 B

Inländische u. ausländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred. rz. à 100	4	100,20 bzG	100,20 bz
do. do. rz. à 110	4½	109,00 G	109,20 bzB
do. do. rz. à 100	5	103,50 B	103,35 G
do. Communal.	4	100,20 bz	100,25 B
Pr. Cnt.-B.-Crd. rz. à 100	4	—	—
Goth. Grd.-Crdt rz. à 110	3½	—	—
do. do. Ser. IV	3½	—	—
do. do. Ser. V.	3½	—	—
Russ. Bd.-Cred	5	93,75 bzG	94,35à25 bzG
Brsl. Strssb. Obl.	4	100,35 B	100,25 bz
Dnnrsmkh.-Obl.	5	99,50 G	99,50 G

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr)

Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	95,50 B	95,00 B
Kramsta Gw.Ob.	5	101,90 B	102,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	101,00 B	101,00 B
O-S. Eisenb.-Bd.	5	93,50 bzB	93,75 B

Ausländische Fonds.

		heut. Cours	voriger Cours.
OestGold-Rente	4	89,90 B	89,90 B
do. Silb.-Rente	4⅕	67,80 bz	67,70à80 bzG
do. do. A.-O.	4⅕	67,65 G	67,60 bzG kl.68,20bz
do. Pap.-Rente	4⅕	67,20 bz	67,20 B
do. Mai-Novb.	4⅕	—	—
do. do.	5	—	—
do. Loose 1860	5	117,50 B	117,75 B
Ung Gold-Rente	4	81,35 bzB	81,00 bz
do. Pap.-Rente	5	74,60 bz	74,60 G
Krak.-Oberschl.	4	99,10 B	98,85 G
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	56,00 bzB	56,00 B
do. Pfandbr.	5	61,60à75 bz	61,60 bzG
Russ. 1877 Anl.	5	100,00 G	100,25 B
do. 1880 do.	4	82,60 bz kl.2,75bz	82,60 B
do. 1883 do.	6	110,90 B	110,50 G
do. 1884 do.	5	97,65bz kl.7,80à70bzG	97,65 bz kl.98à97,95bzB
Orient-Anl. E. I.	5	—	—
do. do. II.	5	61,50 bzB	61,30 G
do. do. III.	5	61,50 B	61,30 B
Italiener	5	97,00 G	96,75 B
Rumän. Oblig.	6	104,50 G	104,60 G
do. amort. Rente	5	93,50 B kl.94bzB	93,40à50 bz
Türk. 1865 Anl.	1	conv.14,10 bzB	conv.14,00 G
do. 400Fr-Loose	—	33,00 B	33,00 B
Serb. Goldrente	5	80,10 etw.bz	80,00 bzG
Serb. Hyp.-Obl.	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Br.-Wrsch. St.P.	5	2¼	—	—
Dortm.-Gronau	4	4⅖	61,00 G	60,75 G
Lüb.-Büch.E.-A	4	2⅛	—	—
Mainz-Ludwgsh	4	7½	99,25 G	99,00 G
Marienb.-Mlwk.	4	—	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	101,75 bz	101,75 B
do. D. E. F. G.	4½	102,10 bz	102,10 B
do. H. J.	4½	102,00 G	102,10 B
do. Lit. K.	4½	102,10 bz	102,10 B
do. 1876	5	102,40 G	102,50 G
do. 1879	5	102,40 G	102,50 G
Br.-Warsch. Pr.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	98,25 B	98,25 B
do. D.	4	102,20 B	102,25 etw.bz
do. 1873	4	102,20 B	102,25 etw.bz
do. 1883	4	—	—
do. Lit. F.	4½	102,10 G	102,10 G
do. Lit. G.	4½	102,10 bz	102,10 B
Oberschl. Lit. H.	4½	102,15 bz	102,10 G
do. 1874	4½	102,15 B	102,10 B
do. 1879	4½	104,35 bz	104,50 G
do. 1880	4½	102,15 B	102,10 B
do. N.-S. Zwgb.	3½	—	—
do. Neisse-Br.	4½	—	—
Oels-Gnes. Prior	4½	—	—
R.-Oder-Ufer	4½	102,15 B	102,10 B
do. do.	4	103,00 B	102.90 bz

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

			heut. Cours.	voriger Cours
Carl-Ludw.-B.	4	6,47	—	—
Lombarden	4	1⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	4	6	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	4	5	84,00 B	84,00 B
Brsl. Wechslerb.	4	5⅚	97,00 B	96,75 G
D. Reichsbank	4½	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	4	5½	101,90 bzG	101,50 bzG
do. Bodencred.	4	6	108,90 bz	109,00 B
Oesterr. Credit	4	9[illegible]	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	160,90à95 bz	161,00 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	200,20 bzG	200,10 bz

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	4	6½	140,00 bzG	140,25 etwbz.
do. Act.-Brauer.	4	3	—	—
do. A.-G. f. Möb.	4	0	—	—
do. do. St.-Pr.	4	0	—	—
do. Baubank	4	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	4	8	—	—
do. Börsen-Act.	4	6	—	—
do. Wagenb.-G.	4	8½	110,00 G	110,00 G
Donnersmrckh.	4	1	32,50 bzG	32,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	4	4	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	4	1	36,75 bzG	35,75 bzG
Oppeln. Cement	4	5½	97,00 B	97,00 B
Grosch. Cement	4	14	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	30	1325 G	1320 G
do. Leb.-V.-A.G	fr.	4⅓	—	—
do. Immobilien	4	4½	82,50 G	82,00 G
do. Leinenind.	4	8⅔	127,00 bzB	127,25 G
do. Zinkh.-Act.	4	6	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	6	—	—
do. Gas-A.-G.	4	7	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	4	5	92,25 G	92,50 bz
Laurahütte	4	4	87,25 G	87,25 B
Ver. Oelfabrik.	4	1	—	—
Vorwrtsh. (ab.g)	4	0	—	—

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 8. Januar. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. ℳ ₰	gute niedr. ℳ ₰	mittlere höchst. ℳ ₰	mittlere niedr. ℳ ₰	gering Waare höchst. ℳ ₰	gering Waare niedr. ℳ ₰
Weizen, weisser	15 —	14 60	13 80	13 60	13 30	12 90
Weizen, gelber	14 80	14 40	13 40	13 20	12 80	12 60
Roggen	13 —	12 80	12 50	12 20	12 —	11 60
Gerste	13 90	13 40	12 30	11 90	11 50	11 10
Hafer	13 20	12 90	12 60	12 40	12 30	11 70
Erbsen	16 50	15 50	15 —	14 —	13 —	12 —

	feine ℳ ₰	mittlere ℳ ₰	ord. Waare ℳ ₰
Raps	20 20	19 70	18 40
Winter-Rübsen	19 70	18 80	18 40
Sommer-Rübsen	22 50	20 50	19 —
Dotter	21 —	19 —	18 —
Schlaglein	25 —	23 —	21 —
Hanfsaat	17 50	17 30	17 —

Festsetzungen der von der Handelskammer eingesetzten Commission.

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 8. Januar. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat rothe ruhig, ord. 33—35, mittle 36 bis 38, fein 39—44, hochf. 45—50, Kleesaat weisse unverändert, ord. 30—36, mittel 37—44, fein 45—55, hochf. 56—64.

Roggen (per 1000 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 128,00 Gd., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 135,00 Br., Juni-Juli 137,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per Januar 130,00 Br., April-Mai 133,00 Br., Mai-Juni 134,00 Br., Juni-Juli 135,50 Br.

Rüböl (per 100 Kilogr.) geschäftslos, gek. — Centner, loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Januar 45,50 Br., April-Mai 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) geschäftslos, gek. — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, Januar 37,00 Gd., Januar-Februar 37,00 Gd., April-Mai 39,60 Gd., Mai-Juni 40,50 Br., Juni-Juli 41,50 Br., Juli-August 42,00 Br.

Zink (per 50 Kilogramm) ruhig aber fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. Januar:
Roggen 128,00, Hafer 130,00, Rüböl 45,50, Spiritus 37,00 M.

Magdeburg, 8. Januar. **Zuckerbörse.**

	8. Januar.	7. Januar.
Kornzucker excl. von 96 pCt.	25,40—24,90	25,40—24,90
Rendement 88 pCt.	24,10—23,70	24,10—23,80
Nachproducte excl. Rend. 75 pCt.	21,80—21,00	21,80—21,00
Brod-Raffinade ff.	30,75	30,75
Brode f.	30,50—30,25	30,50—30,25
Gem. Melis I incl. Fass	28,75—28,50	28,50—28,25
Gem. Raffinade II incl. Fass	29,50—29,00	29,50—28,75

Tendenz am 8. Januar: Rohzucker fest, Raffinirte sehr fest.

Verantwortlich: F. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau